31. Jahrgang. Mittwoch, 5. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17260.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Aus subalternen Beamtenkreisen

wird uns geschrieben:

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 7. Februar d. Js. regte der Abgeordnete Sattler bei dem Titel „Besoldungen der Subalternbeamten“ die Durchrangirung dieser Beamten durch den ganzen Staat an, ähnlich wie es bei den Postbeamten der Fall sei; es würden dadurch jetzt bestehende Härten und Ungleichmäßigkeiten beseitigt.

Der Antrag hat gewiß die Billigung vieler Tausender von Beamten gefunden; leider stand jedoch die Staatsregierung dieser Anregung mit einer gewissen Voreingenommenheit gegenüber. Man fühlte sich eben unangenehm berührt, daß derartige Wünsche subalterner Kreise sich an die Oeffentlichkeit wagen und so der Anschein erweckt würde, als ob an maßgebender Stelle das Wohl jener Beamtenklassen nicht in fürsorglichster Weise im Auge behalten werde.

Hören wir nun, was der Regierungscommissar, Unterstaatssecretär Meinecke, dem Abgeordneten Sattler erwiderte: ein solches Verfahren habe früher durchaus nicht zur Zufriedenheit der betreffenden Kreise bestanden. Es habe ferner die Unabhängigkeit der Beamten von den Vorgesetzten in Bezug auf die Gehaltserhöhung eine Lockerung der Disciplin zur Folge gehabt. Die Wiedereinführung habe deshalb Bedenken, namentlich auch weil die Maßregel auf die Diätare und Supernumerare ausgedehnt werden müßte. In der Armee finde auch nicht eine allgemeine Durchrangirung, sondern eine Rangirung innerhalb der Regimenter statt.

Die Behauptung von der Unzufriedenheit der „betreffenden Kreise“ geht zu weit. Daß einzelne Beamten mit der Neuerung nicht einverstanden waren, weil ihnen schon gewonnene oder noch erhoffte Vortheile verloren gingen, ist allerdings Thatsache. Man kann aber unmöglich diese einzelnen Personen mit den „betreffenden Kreisen“ indentificiren, die im großen und ganzen sofort erkannt hatten, daß mit jenem Uebergang ein Weg eingeschlagen war, der zweifellos bestehende Härten auszugleichen vermochte. Die Erklärung für die ablehnende Haltung der Regierung ergiebt sich wohl aus dem zweiten Satz jener Beantwortung, der in der Abhängigkeit des Subalternen vom Vorgesetzten in Bezug auf die Gehaltserhöhungen ein wirksames, ungern entbehrtes Disciplinarmittel sieht und schätzt. Mit anderen Worten und deutlicher ausgedrückt, heißt das: das materielle Wohlbefinden der Subalternen muß nothwendig in den Händen der höheren Beamten liegen, wenn es möglich sein soll, die Disciplin aufrecht zu erhalten.

Es muß hier nun die Frage aufgeworfen werden: Ist der höhere Beamte auch immer in der Lage, die Bedürfnisse und die in den Kreisen seiner Beamten herrschende Denkweise richtig zu erkennen und zu beurtheilen? Leider ist die Thatsache unverkennbar, daß die höheren Beamten durch die sich in der Gegenwart immer schärfer vollziehende Scheidung der verschiedenen Rang- und Gesellschaftsklassen mehr und mehr das Verständniß für die Bedürfnisse des kleinen Beamtenstandes verloren haben. Die Verhältnisse, unter denen der künftige höhere Beamte ins Leben tritt, sein Verkehrskreis in der Studien- und Vorbildungszeit, seine spätere dienstliche und gesellschaftliche Stellung sind allerdings von dem Lebensgang des Subalternen grundverschieden, so daß jene Auffassung nicht direct als unbegründet wird bezeichnet werden können. Die kürzlich erfolgte Aufhebung der Wittwen- und Waisengelder ist zwar von den Beamten dankend begrüßt worden, doch eine Einkommensverbesserung von durchschnittlich fünf bis zwanzig Pfennigen täglich, um die es sich für die Unterbeamten und Subalternen mittlerer Dienstjahre handelt, kann eine fühlbare Wendung zum Besseren nicht wohl bewirkt haben. Dennoch neigt man in gewissen Kreisen der gegentheiligen Auffassung zu, weil man die Verhältnisse unrichtig beurtheilt.

Die Lage der in Rang und Dienstalter gleichstehenden Beamten desselben Ressorts innerhalb der verschiedenen Provinzen ist keineswegs eine gleiche. Fälle, in denen jüngere Beamte irgend einer Provinz ein höheres etatsmäßiges Gehalt beziehen, als ältere Beamte eines anderen provinziellen Verwaltungsbezirks in gleicher Dienststellung, lediglich weil die Verhältnisse dort günstiger liegen als hier, sind keineswegs selten, und es ist klar, daß sie die Benachtheiligten verstimmen und ihnen die Berufsfreude rauben müssen. Es kommt jetzt thatsächlich darauf hinaus, daß das Wohl und Wehe der Subalternbeamten innerhalb der gesetzlich gezogenen Grenzen der Fürsorge des Verwaltungschefs bedingungslos überlassen ist.

Es ist nun leider nicht zu verkennen, daß in manchen Fällen nicht lediglich eine pflichttreue, in den Leistungen befriedigende Dienstthätigkeit, eine bescheidene, achtungsvolle Haltung den Vorgesetzten gegenüber gefordert wird, sondern auch ein willenloses Subordiniren unter die oft eigenartigen Anschauungen derselben. Das steht zwar nirgend geschrieben, doch bedingt die straffe bureaukratische Disciplin, welche sich in der Praxis herausgebildet hat, vielfach dieses willenlose Unterordnen unter den höheren Beamten, dessen akademische Bildung nicht immer eine Gemüths- und Herzensbildung in sich schließt. So mancher Subalterne ist durch die als verletzend empfundene Handlungsweise eines Vorgesetzten zu einem unbedachten Wort, zu einer höheren Orts vielleicht nicht als hinreichend begründet erachteten Beschwerde hingerissen worden und hat sich das für sein und der Seinen Ergehen unentbehrliche Wohlwollen der Behörde dadurch verscherzt. Was irgend ein Vorgesetzter je in den Personalakten des Subalternen niedergelegt, bildet dem nächsten Vorgesetzten die Grundlage für die Beurtheilung des Beamten. Und doch reichen zur Aufrechterhaltung der Disciplin die gesetzlich vorgesehenen Strafbestimmungen vollkommen aus. Es giebt Verweise, mündliche und schriftliche, Geld- und Arreststrafen, Strafversetzungen und Entlassungen, und in dieser reichhaltigen Auswahl sind es in erster Linie die Geldstrafen, die unbeschadet der Gehaltsstufe, in der ein Beamter sich befindet, eine genügende Handhabe zu nachdrücklichster Bestrafung bieten dürften.

Wir sind deshalb der Meinung, daß jener Einwand des Herrn Unterstaatssecretärs nicht stichhaltig ist und nicht stichhaltig sein darf. Der Subalterne muß wissen, daß seine Aussichten und Ansprüche als Entgelt für pflichttreue Dienstleistungen gesetzlich geregelt und nicht direct oder indirect von der persönlichen Neigung oder Abneigung irgend eines Vorgesetzten abhängig sind. Einer Zurücksetzung im Avancement oder im Einkommen auf Grund eines rechtskräftigen Disciplinar-Erkenntnisses stände auch bei anderweiter Regelung des Aufsteigens in den Gehältern nichts im Wege. Das Durchrangiren der Beamten durch die ganze Monarchie würde überdies die jetzt bestehende Abhängigkeit von dem Vorgesetzten in Bezug auf die Gehaltserhöhung keineswegs ändern, und nach wie vor bliebe eine Verbesserung von dem Wohlverhalten der Beamten abhängig. Aber dem Unrecht wäre vorgebeugt, daß ein Beamter in Schlesien oder Ostpreußen, Pommern oder Brandenburg ein höheres Einkommen bezieht, als ein gleichaltriger oder gar älterer Amtsgenosse in Posen oder Westpreußen, lediglich weil hier die Verhältnisse weniger günstig liegen, als in jenen Provinzen. Würde je ein Austausch der Specialetats gleicher Verwaltungen innerhalb der verschiedenen Provinzen erfolgen, um an der Hand genauer Personalerläuterungen Vergleiche über die Verschiedenheit der Gehaltsbezüge anzustellen, so würde das Ergebniß den untrüglichen Nachweis liefern, daß die Wünsche der Subalternen keine unberechtigten sind.

Wir bedauern daher im Interesse der Regierung selbst die ablehnende Haltung, welche sie der von dem Abgeordneten Sattler gegebenen Anregung gegenüber eingenommen hat, da durch die Annahme derselben ohne erhebliche Mehrkosten für den Staat die unter vielen Subalternbeamten zweifellos bestehende Unzufriedenheit mit ihrer gegenwärtigen Lage zum großen Theil beseitigt worden wäre.

Das Reichsversicherungsamt.

Es besteht, wie wir gestern an anderer Stelle erwähnt haben, die Absicht, im Reichsversicherungsamt die Stelle eines vierten vortragenden Rathes zu schaffen, um letzteren mit dem Vorsitz des neu zu bildenden Recurssenats zu betrauen. Das Reichsversicherungsamt würde alsdann aus fünf Recurssenaten bestehen. Die Nothwendigkeit der Bildung eines solchen ergiebt sich aus der sich stetig steigernden Arbeitslast des genannten Amtes, das wöchentlich durchschnittlich etwa 70 Recurse gegen die Entscheidungen der Schiedsgerichte zu erledigen hat. Aus dieser Thatsache ergiebt sich, was auch sonst schon bekannt geworden ist, daß der Arbeiter die ihm aus dem Unfallversicherungsgesetz zustehenden Entschädigungen in sehr zahlreichen Fällen erst durch Anrufung des Reichsversicherungsamtes, nachdem sein Anspruch bereits von der betreffenden Berufsgenossenschaft und dem Schiedsgericht geprüft worden ist, erlangen kann.

Es ist damit der Beweis erbracht, daß eine der Absichten, welche im Frühjahr 1881 zur Einbringung des ersten Entwurfs eines Unfallversicherungsgesetzes veranlaßten, nämlich den Arbeiter im Falle einer Verletzung vor langwierigen Prozessen zur Erlangung der ihm nach dem Haftpflichtgesetz zustehenden Entschädigungen zu bewahren, nicht erreicht worden ist. In den Motiven des ersten Entwurfs ist davon des längeren die Rede. Es wird darin ausgeführt, daß die Belastung des Verletzten mit dem Beweise eines Verschuldens des Unternehmers die Wohlthat des Haftpflichtgesetzes in den meisten Fällen illusorisch mache, daß aber gleichwohl Prozesse über Entschädigungsansprüche aus diesem Gesetz häufig vorkommen, zumal die Arbeiter von der Ansicht ausgingen, daß ihre weitere Versorgung den Arbeitgebern obliege, wenn sie ohne eigenes Verschulden bei der Arbeit verunglückten. Besonders wurde auch die damalige Gestaltung der Unfallversicherung durch Privatversicherungsgesellschaften für die Vermehrung der Prozesse über Entschädigungsansprüche verantwortlich gemacht. Die Gesellschaften leisteten nämlich nur für solche Entschädigungen Deckung, zu denen der Versicherungsnehmer durch das Gesetz unzweifelhaft verpflichtet war. Sie konnten deshalb dem letzteren nicht die Entscheidung über die Anerkennung oder Nichtanerkennung der erhobenen Ansprüche überlassen und zahlten in allen zweifelhaften Fällen nur dann, wenn der Entschädigungsanspruch durch richterliche Entscheidung festgestellt war.

Dieser Zustand gab, wie gesagt, neben anderen Erwägungen den Ausschlag zur Vorlegung des Unfall-Versicherungsgesetzes, durch welches gerade die langwierigen Prozesse über Entschädigungsansprüche vermieden werden sollten. Die Nothwendigkeit der Errichtung eines fünften Recurssenats, die fast dauernd sich steigernde Zahl von Recursen gegen die Entscheidungen der Schiedsgerichte zeigen, wie wenig diese Absicht gelungen ist. Der Arbeiter muß heute in den weitaus meisten Fällen seinen Anspruch durch alle Instanzen verfolgen, nachdem sich die Praxis bei zahlreichen Berufsgenossenschaften herausgebildet hat, einen Entschädigungsanspruch erst nach Erschöpfung des ganzen Instanzenweges zu gewähren und somit fast alle den Verletzten günstigen Entscheidungen der Schiedsgerichte an das Reichsversicherungsamt zur definitiven Erledigung zu bringen. Das Unfallversicherungsgesetz hat also in diesem Punkte keinen dem Arbeiter günstigeren Zustand geschaffen.

Wenn, wie bei der Berathung des Unfallversicherungsgesetzes hervorgehoben wurde, der damalige Zustand zu einer Erbitterung zwischen Arbeitgebern ud Arbeitern führte, so wird das Verfahren vieler Berufsgenossenschaften dahin wirken, daß es an solcher Erbitterung auch in Zukunft nicht fehlen wird; um so mehr, als unter dem Haftpflichtgesetz eine irrige Auffassung über die Verpflichtungen des Arbeitgebers zur Anstrengung von Prozessen führte, jetzt aber ein unzweifelhaftes Recht des Arbeiters ihn häufig nicht vor den Unannehmlichkeiten einer langwierigen Prozeßführung bewahrt.

Deutschland.

Berlin, 4. Septbr. Der **Reichskanzler Fürst Bismarck** wird, wie verlautet, von Friedrichsruh zu kurzem Aufenthalte hierher kommen und sich dann nach Varzin begeben, um dort den größeren Theil des Herbstes zuzubringen. Eine Zusammenkunft mit dem Grafen Kalnoky soll für den Varziner Aufenthalt des Kanzlers ins Auge gefaßt sein. Die Uebersiedelung nach Pommern erfolgt, wie es heißt, aber erst nach Ablauf des Urlaubs des Staatsministers Grafen Herbert v. Bismarck, dessen Rückkehr aus England hier Mitte September erwartet wird.

* **[Kaiserin Augusta]** wird, was sie seit einer Reihe von Jahren nicht gethan, in nächster Zeit wieder einmal ihre Vaterstadt Weimar besuchen. Sie wird aber nicht, wie kürzlich gemeldet wurde, einen Theil des Winters da verbringen, sondern,

---

Folkert Künstler.

(Nachdruck verboten.)

3) Eine friesische Erzählung von A. Lütetsburg.

(Fortsetzung.)

Die Zeit des kurzen Brautstandes flog rasch vorüber; die Brautleute hatten sich während derselben nur ein paar Mal gesehen. Zunächst an dem Tage, wo sie die Einkäufe für den neuen Hausstand machten, dann zu Weihnachten und Neujahr. Hilke Anna hatte wohl gefunden, daß Bernd ein Großprahler und wüster Genosse sei, aber es verursachte ihr doch ein behagliches Gefühl, wenn er von Tausenden sprach, als seien es Rechenpfennige. Er hatte ihr auch werthvolle Geschenke gemacht. Den Silberbügel der schwarzen Sammettasche für das Gesangbuch und den goldenen Beschlag für das Buch selbst hatte er in Emden extra bei einem Goldschmied bestellt, denn die reichen Bauern aus der „Krummhörn“ ließen eher 'mal so 'was machen. Hilke Anna hatte wohl gesehen, wie man sie neidisch und mißgünstig angeblickt, als sie zum ersten Male mit diesen Gegenständen in die Kirche gegangen war, und sie hatte den Kopf wohl noch ein Bischen höher und stolzer getragen.

Mitte Januar war die Hochzeit, und Fentje Anna-Möe's großes Haus konnte kaum die Zahl der Gäste fassen. Die Braut trug ein schweres, seidenes Kleid und eine dicke goldene Kette, Armbänder, Ringe und Ohrringe; man sah wirklich, daß der Müller „es hatte“. Die Trauung war im Hause; der Müller meinte, man hätte bei einer Hochzeit die Kirche nicht nöthig, es werde ja keiner begraben.

Besonders feierlich ging es überhaupt nicht her. Die Traurede war sehr kurz; der Pastor von Stiekelkamp hatte sie gehalten, weil Pastor Eilers sich krank gemeldet. Hilke Anna war der Meinung, daß der Pastor eigentlich bei einer solchen Gelegenheit hätte mehr sagen können, es würde Bernd nicht geschadet haben, wenn ihm einmal ein Bischen in's Gewissen geredet worden wäre, und die Feier hatte sie nicht im geringsten befriedigt, aber es ließ sich nichts dagegen machen.

„Das Essen und Trinken ist vorbei, Hilke Anna — wir sollten jetzt gehen“, meinte der junge Ehemann.

„Es ist ja noch Tag, Bernd!“

„Was geht das uns an?“ lachte der Müller. „Die Leute könnten darüber reden.“

Ihre rothen Backen erglühten noch tiefer, als Bernd jetzt eine rohe Bemerkung machte. Er hatte offenbar zu viel getrunken.

„Meinetwegen“, sagte sie dann. „Laß nur anspannen, Bernd, es geht auf fünf.“

Eine Viertelstunde später saß sie neben Bernd auf dem grünen Bauernwagen, und er hieb kräftig auf die mit bunten Bändern geschmückten Pferde. Donnernd rasselte der schwere Wagen über das holperige Pflaster der Dorfstraße, und Hilke Anna war's, als ob ihr Hören und Sehen verginge. So jagten sie an „Eggehörn“ vorbei.

Sie hatte sich zwar vorgenommen, nicht aufzublicken, aber ihr Auge streifte doch das Fenster, hinter welchem Folkerts Werkbank stand, und sie glaubte sogar sein Gesicht gesehen zu haben. Heiß schoß ihr das Blut in die Wangen. Es war ein Gefühl von Scham, das ihr beinahe die Kehle zusammenschnürte. Was mochte er von dem Manne, dem sie nun angehörte, was von ihr denken?

* * *

„Der Müller hat sein halbes Vermögen verloren, Künstler, du kannst es mir glauben, und das übrige wird wohl nachlaufen. Das Geld ist rund und rollt, wenn's einer nicht halten kann.“

„Wie kann er Geld verlieren?“ fragte Folkert in müdem Tone. Er sah überhaupt nicht gut aus. Sein Gesicht war aufgedunsen, die Augen hatten den frischen, fröhlichen Ausdruck verloren und waren starr auf einen Punkt gerichtet, seine Haltung neigte vorüber.

„Ja, wie soll ich dir das sagen? Ich versteh' mich auch nicht auf dergleichen Dinge; in der Stadt nennen sie's verspeculiren, und das hat er wohl gethan. Wahr aber ist es, denn ich weiß, daß er beim Advocaten gewesen ist und eine Hypothek von fünfzehntausend Thalern auf seine Mühle genommen hat.“

„Er ist immer noch ein reicher Mann“, meinte Folkert gleichmüthig, aber in seinem Aeußeren machte sich doch eine gewisse Unruhe bemerkbar. — „Ja — noch, aber wie soll's in ein paar Jahren aussehen, wenn das so fortgeht? Er wird keine Stunde am Tage nüchtern und weiß nicht, was er thut.“

Folkerts Miene verfinsterte sich; ein Seufzer stahl sich über seine Lippen.

„Morgens um vier Uhr, ehe die Knechte und Mägde aufstehen, ist Hilke Anna schon beim Brunnen und holt kaltes Wasser, damit der Müller seinen Brand löschen kann. Das arme Weib! Es kommt gar nicht wieder auf die Beine, und nun gar das Jammerding von einem Kinde. Im ganzen Leben habe ich nicht ein solches Würmchen gesehen. Fentje Anna-Möe hat kein Glück mit ihren Kindern. Engel ist vorige Woche gestorben, und Hilke Anna wird ihr bald nachgehen.“

Auf Folkerts Wangen brannte jetzt eine hectische Röthe; er athmete sehr schnell und seine Augen flackerten unruhig. Er wollte etwas sagen, aber brachte kein Wort über seine Lippen.

„Fentje Anna-Möe ist auch in letzter Zeit sehr alt geworden“, fuhr der Erzähler fort. „Sie macht's nicht lange weiter; es ist gerade, als ob mit ihrem Bauer auch das Glück, das sonst in der Familie war, begraben wäre. Nun, wenn sie todt ist, kann sie nichts mehr erleben.“

Ein anderer kam herzu und störte die Unterhaltung.

„Gehst du mit nach Bruhns, Künstler?“

Folkert blickte den Frager beinahe bestürzt an.

„Nein — nein — es ist mir noch zu früh.“

Folkert kam an diesem Abend, seit vier Jahren zum ersten Male, nicht nach Bruhns.

„Der Künstler muß krank sein“, meinte einer der Gäste.

„Ja, ich glaub's — er sah heute so besonders aus.“

Weiter wurde nicht von ihm gesprochen.

Folkert saß inzwischen daheim. Sonst hatte er mit Einbruch der Dämmerung, oft auch früher sein Haus verlassen, um erst gegen Mitternacht dorthin zurückzukehren. Er fühlte sich von einem Frösteln beschlichen, als es um ihn dunkelte, aber er stand nicht auf, sich Licht anzuzünden. Wie gebannt saß er auf seinem Bock, den Kopf auf den kalten, eisernen Schraubstock herabgebeugt, nur bisweilen verrieth ein leises Stöhnen, daß noch Leben in dieser zusammengesunkenen Gestalt war.

Stunde auf Stunde verging, und er verharrte noch immer regungslos in derselben Stellung. Silbernes Mondlicht durchflutete den kleinen Raum, aber als Folkert sich jetzt aufrichtete und einen Blick um sich warf, erschreckte ihn die Helle noch mehr als die Dunkelheit. Sie zeigte ihm, im nüchternen Zustande, die Umgebung, in welcher er nun schon seit Jahren lebte. Sein Handwerksgeräth lag in wilder Unordnung umher, theilweise von Stahl- und Messingabfällen bedeckt. Seitwärts von der Arbeitsbank stand ein alter Tisch mit den Ueberresten eines mehr als bescheidenen Abendessens, ein großes, halb vertrocknetes Brod und Käse. Seitdem er allabendlich bei Bruhns gewesen und dort Branntwein getrunken, hatte er keinen Hunger mehr gehabt. Er schlief bis in den hellen Morgen hinein, verbrachte seine Zeit bis zum Mittag mit Nichtsthun, und erst am Nachmittag begann er ein Paar Stunden zu arbeiten, nicht mit Eifer und Fleiß, sondern aus träger Langeweile, um die Zeit bis zum Abend auszufüllen.

Folkert stöhnte tief auf, es lag ihm so schwer auf der Brust. Ihm war's, als müsse ihn die ihn umgebende Atmosphäre ersticken. Sie war auch dumpfig und schwül. Die Fensterbank lag mit Feilen, Hämmern, Oelgläsern und noch zahlreichen anderen Dingen förmlich überdeckt. Sie hätten hinweggeräumt werden müssen, um das Fenster in die Höhe schieben zu können, und es war Folkert nicht eingefallen, sich diese Mühe zu machen.

Aber nicht die enge, drückende Luft war es gewesen, die ihm das Athmen erschwerte. Auch draußen fühlte er sich nicht freier, und doch war es eine klare, kühle Septembernacht. Die Welt lag still wie im Traum. Der Mond ergoß sein bleiches Licht über die baumumrandeten Wiesen, über welche sich ein zarter, gleichmäßiger Nebelschleier ausgebreitet hatte; es zitterte durch die schon theilweise mit gelbrothem Laub herbstlich geschmückten Bäume, aber es zeigte Folkert auch eine Fülle reifer Früchte an denselben, die des Pflückens warteten. Vergebens! Am Fuß des mächtigen Birnbaums, den Folkerts Vater noch in jungen Jahren von Holland herübergebracht, lag es wie gesäet, Frucht an Frucht. Die großen, schönen Birnen waren herabgefallen und verfault, denn die Kinder, die er eines Tages so sehr liebte, hatten sich mehr und mehr von ihm zurückgezogen; sie waren zu oft Zeugen der wegwerfenden Art gewesen, in welcher Eltern und Geschwister von dem Künstler gesprochen.

Folkert schritt weiter; die Nachtluft kühlte wenigstens seine fieberheiße Stirn; dürres Laub raschelte bereits unter seinen Füßen. Wege gab es

wie die „Weim. Ztg." berichtet, am 6. September eintreffen und nur einige Tage verweilen. Das in der Nähe schön gelegene Lustschloß Belvedere wird der Kaiserin Augusta, der Schwester des Großherzogs Karl Alexander, zum Aufenthalt dienen. Von Belvedere wird die Kaiserin sich nach Baden-Baden begeben, von dort in der Zeit ihres Geburtstages wahrscheinlich nach der Insel Mainau, und Ende November soll die Rückkehr nach Berlin stattfinden.

* **[Fürstliche Verlobung.]** Von einer Verlobung, die viel Aufsehen erregen würde, wenn sie sich bestätigte, die aber jedenfalls noch nicht officiell verkündigt werden soll, weiß der Pariser XIX. Siècle zu berichten. Danach soll die Prinzessin Clementine den lebhaften Wunsch hegen, ihren jüngsten Sohn, den Prinzen **Ferdinand von Bulgarien**, mit der Prinzessin **Luise von Parma**, deren Vater, der Herzog Robert von Parma, der Haupterbe des Grafen von Chambord war, zu vermählen. Die Prinzessin, welche 19 Jahre alt ist, wird einst ein großes Vermögen besitzen, obgleich sie mehrere Geschwister hat.

* **[Der Regent von Braunschweig]**, Prinz Albrecht, hat, wie das „Braunschw. Tagebl." hört, als er am Freitag zu der Taufe des jüngsten königlichen Prinzen im Potsdamer Stadtschlosse ankam, aus den Händen des Kaisers den Feldmarschallstab erhalten.

* **[Zu Bennigsens Ernennung zum Oberpräsidenten von Hannover]** weiß die „Köln. Ztg." eine neue Version, indem sie schreibt: „Die Ernennung des Herrn v. Bennigsen zum obersten Beamten der Provinz Hannover ist — und diesen Punkt möchten wir besonders scharf hervorheben — **in erster Reihe gegen die welfische Partei** gerichtet. Wie ehemals bei der Ernennung des Grafen Münster zum Botschafter und des Herrn Leonhardt zum Justizminister, so hat zweifellos auch bei der Ernennung des Herrn v. Bennigsen auf seiten der Regierung die Absicht vorgelegen, dem Theil der hannoverschen Bevölkerung, welcher sich mit Preußen verschmolzen fühlt, ein Zeichen der Anerkennung und des Vertrauens zu geben." — Welche von den verschiedenen Angaben in nationalliberalen Blättern über die eigentlichen Beweggründe zu diesem Ereignisse ist nun eigentlich die richtige?

* **[Zum Kampfe gegen die freien Kassen.]** Die „Berl. Pol. Nachr." führten neulich aus, daß die freisinnige Presse, seitdem eine Novelle zum Krankenkassengesetze angekündigt sei, sich bemühe, die Zwangskassen systematisch zu discreditiren zu Gunsten der freien Kassen, die viel günstigere finanzielle Ergebnisse aufzuweisen hätten. Uns ist, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", von diesem „systematischen Bestreben" nichts bekannt geworden; es handelt sich auch für das officiöse Organ nur darum, die Pläne der Regierungen baldigst bekannt zu geben und nach ihrem besten Können zu begründen. So heißt es in den Ausführungen z. B., daß die freien Kassen gesetzlich nicht einmal zu den Leistungen verpflichtet seien, welche die Zwangskassen aufbringen. Eine solche gesetzliche Verpflichtung besteht allerdings nicht, aber freiwillig gehen die freien Kassen meist über das Maß der Leistungen der Zwangskassen hinaus, sowohl in Bezug auf die Höhe als in Bezug auf die Dauer der Unterstützungen; und namentlich das letztere ist oft von größerer Bedeutung als das erstere. Der Stein des Anstoßes ist aber namentlich, daß die freien Kassen nicht jeden Arbeiter aufzunehmen brauchen, der sich meldet; das ist richtig, aber wir wissen nicht, wie das geändert werden soll, ohne den ganzen Charakter der freien Kassen zu zerstören; denn dem Zwange zur Aufnahme steht auch der Zwang des Eintritts und namentlich der Beitrag der Arbeitgeber gegenüber. Will die Regierung den freien Kassen auch die Beiträge der Arbeitgeber zuwenden, freilich ohne den Arbeitern Theil an der Verwaltung zu geben, denn damit würden ja die freien Kassen ihren Charakter einbüßen? Wir glauben kaum, daß dies die Absicht ist. Wenn Licht und Schatten gleichmäßig vertheilt werden soll, dann kann man aber den freien Kassen nicht eine Pflicht zur Aufnahme auferlegen, ohne ihnen den daraus folgenden Arbeitgeber-Beitrag ebenfalls zuzuwenden. Uebrigens irren die „Berliner Politischen Nachrichten", wenn sie meinen, daß neben den Orts- auch die Fabrikkrankenkassen jeden Arbeiter aufnehmen müssen. Die Mitgliedschaft bei der Fabrikkasse ist Folge der Beschäftigung in der Fabrik, und die Annahme der Arbeiter hängt lediglich von dem Belieben des Unternehmers ab. Und nach welchen Grundsätzen dabei verfahren wird, ist ja bekannt. Schon bei staatlichen Betrieben ist vielfach bekannt geworden, daß sie Arbeiter über 40 Jahre nicht annehmen; dann weiß man ja auch, daß die Berufsgenossenschaften ihren Mitgliedern ausgegeben haben, Leute, die mit gewissen Uebeln behaftet sind, nicht anzunehmen. Was den Fabrikkassen recht ist, sollte den freien Kassen billig sein, wenn „Licht und Schatten, um mit Herrn v. Bötticher zu sprechen, gleich vertheilt" sein soll.

* **[Die internationale Zuckerconvention.]** Die in London abgeschlossene Zuckerconvention ist — urtheilt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." — ein ganz vortreffliches Werk; das Einzige, was man daran aussetzen kann, ist, daß man noch immer nicht weiß, ob sie in das Leben tritt oder als ein nur akademischer Versuch auf dem Papier stehen bleibt.

Das natürliche System der Zuckersteuer, welches für alle Staaten paßt, ist das folgende: Jede Zuckerfabrik kann verarbeiten, so viel sie will; sie hat von den von ihr verarbeiteten Materialien keine Steuer zu zahlen. Aber sie wird behandelt, wie ausländisches Gebiet. Der Zucker, der von ihr in das Inland geliefert wird, wird besteuert in dem Augenblicke, wo er in freien Verkehr gesetzt wird. Der Zucker, der in das Ausland verkauft wird, geht unter Steuercontrole bis an die Grenze. Er zahlt überhaupt keine Steuer und deswegen wird keine Steuer darauf vergütet. Die Raffinerien können den Rohzucker steuerfrei beziehen; auch sie versteuern ihre Producte, wenn sie in das Inland gehen, und senden Producte, die mit keiner Steuer belastet sind, in das Ausland. Das ist das System, für welches die freisinnige Partei seit Jahren kämpft, von dem man ihr immer gesagt, hat, es sei praktisch nicht durchführbar, und das jetzt von einer internationalen Conferenz aller Staaten, die Zucker erzeugen, als das zweckmäßigste anerkannt ist. Bei uns hat man das System halb eingeführt; man erhebt diese rationelle Zuckersteuer, aber man erhebt daneben noch eine nicht rationelle Rübensteuer. Wir haben, um zur Convention zu gelangen, nichts weiter zu thun, als daß wir diese Rübensteuer aufheben, deren Ertrag durch die Bonificationen so gut wie verschlungen wird, und wir ersparen die Kosten für die Beamten, die zur Erhebung der Rübensteuer verwendet werden.

Gegen die Zweckmäßigkeit des in London beschlossenen Systems hat kein Staat etwas einzuwenden, aber trotzdem ist die Zustimmung der einzelnen Staaten nur zögernd erfolgt. Jeder Staat möchte gern der letzte sein, der zu diesem System übergeht. Jeder ist von der Vortrefflichkeit des Systems überzeugt, aber jeder scheut sich, seiner Industrie die Krücke zu entziehen, an welcher sie bisher gelaufen ist. Video meliora proboque; deteriora sequor. Zucker ist ein Artikel, dessen Consum eine schnelle und nachhaltige Vermehrung gestattet. Mit steigendem Wohlstande, mit Verwohlfeilung des Zuckerpreises kann sich bei uns der Verzehr in wenigen Jahren verdoppeln. Von dem wachsenden Consum ist das Gedeihen der einzelnen Fabriken abhängig. Bei keiner Industrie war es so wenig wie bei der Zuckerindustrie nöthig, ihr durch künstliche Mittel nachzuhelfen. Bei einem verständigen Steuersystem würde sie sich ebenso schnell und gesunder entwickelt haben, wie das gegenwärtig der Fall ist.

* **[Ueberseeische Auswanderung.]** Im Juli 1888 sind, nach Mittheilung des kaiserlichen statistischen Amts, über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 6773 und vom Anfang Januar bis Ende Juli 1888 63 505 Deutsche nach überseeischen Ländern ausgewandert. Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus: 1887 im Juli 6798 und in den ersten sieben Monaten 63 979; 1886: 5272 bezw. 45 869; 1885: 7163 bezw. 74 101 Köpfe.

* **[Die Gewohnheits-Trunksucht auf dem Juristentage.]** Der in diesem Monat in Stettin zusammentretende deutsche Juristentag wird sich bekanntlich auch mit der Entmündigung der Gewohnheitstrinker beschäftigen. Das Gutachten des Referenten, Oberbürgermeisters Dr. Andrée in Chemnitz, kommt, wie das „B. Tgbl." hört, zu dem Schluß, in das bürgerliche Gesetzbuch eine Bestimmung aufzunehmen, welche die Entmündigung der Gewohnheitstrinker zuläßt. Auf den Beschluß des Juristentages darf man einigermaßen gespannt sein. Das von dem Referenten empfohlene Mittel dürfte zu denjenigen gehören, welche die Trunksucht schwerlich verringern werden, wenn man nicht, was doch auch einem „schneidigen" Communalbeamten kaum zuzumuthen ist, die Wirkung der Entmündigung so weit ausdehnen will, daß der Gewohnheitstrinker wie ein Geisteskranker in eine Anstalt eingesperrt werden darf. Geschieht dies nicht, so reichen die Machtmittel des Vormundes keineswegs weit genug, um den beabsichtigten Erfolg zu erzielen. Ein vermögender Gewohnheitstrinker, der meist zugleich Verschwender sein wird, kann wegen Verschwendung entmündigt werden, so daß es bei diesem der Entmündigung wegen Trunksucht nicht bedarf, um den Verwandten das Vermögen zu bewahren. Bei einem unvermögenden Gewohnheitstrinker aber verfangen die Mittel, welche der Vormundschaft zu Gebote stehen, viel zu wenig, als daß deren Einleitung lohnen sollte. Die Hauptursache der Trunksucht liegt entweder auf psychologischem oder auf wirthschaftlichem Gebiete, und auf beiden Gebieten ist die Klinke einer Gesetzgebung, welche lediglich vermögensrechtliche Wirkungen ausübt, absolut erfolglos. Der Juristentag sollte sich's gründlich überlegen, bevor er dem Votum des Referenten zustimmt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. September. Der baierische Minister des Auswärtigen **v. Crailsheim** ist heute hier eingetroffen.

Prag, 3. Septbr. Aus Budweis, Kaplitz und Strakonitz werden **Ueberschwemmungen** gemeldet; auch in Pisek, wo die Kaisermanöver stattfinden, droht die Gefahr einer Ueberschwemmung. Der Kaiser hat deshalb angeordnet, daß von der für morgen in Aussicht genommenen großen Revue abgesehen werde und nur ein Vorbeimarsch stattfinden soll. Dem heutigen Diner beim Kaiser wohnten auch die fremden Militärbevollmächtigten bei.

Italien.

Forli, 3. Septbr. Auch **die Königin** wurde auf der Fahrt hierher und bei der Ankunft hier enthusiastisch empfangen; Frauen und Mädchen brachten derselben fast überall Blumenspenden dar.

Rußland.

ac. **[Verhaftung von Nihilisten.]** Wie der Correspondent des „Daily News" in Odessa berichtet, wurden daselbst und in Charkow eine große Anzahl Nihilisten verhaftet. Die Behörden sind davon unterrichtet, daß der radicalere Flügel der Umsturzpartei jetzt geschlossen vorzugehen droht. Die Polizei ist außerordentlich schweigsam, argwöhnt jedoch, daß die Nihilisten von den Ultra-Panslavisten stillschweigend unterstützt werden, welch' letztere in Folge der passiven Politik des Zaren stark erbittert sind.

Warschau, 1. Sept. Im Königreich Polen gehören über 2 Millionen Acker Landes, d. h. der zehnte Theil des gesammten Flächeninhaltes, **Ausländern**. Dieselben zerfallen in folgende Kategorien: 1164 größere, 30 737 kleinere Besitzer, 590 Gewerbtreibende und Fabrikbesitzer, im ganzen 32 491 Besitzer. Der Staatsangehörigkeit nach sind von denselben 29 370 Preußen, 3044 Oesterreicher, 77 Angehörige anderer Staaten. In diesen Zahlen, welche noch aus der Zeit vor Erlaß des Gesetzes vom März v. J. in Betreff der Ausländer datiren, hat sich zwar seitdem einiges geändert, indem durch dieses Gesetz manche Ausländer sich bewogen gefühlt haben, entweder das russische Indigenat anzunehmen, oder ihren Besitz zu veräußern; im großen und ganzen sind aber die angegebenen Zahlen noch zutreffend. Mit welcher Strenge die russische Regierung darauf hält, daß in den Schulen **russischer Sprachunterricht** ertheilt werde und der griechisch-russische Religionsunterricht zur gebührenden Geltung gelange, geht aus folgenden Thatsachen hervor: Vor einiger Zeit sind neue Vorschriften betr. die Eröffnung und Unterhaltung jüdischer Schulen im Königreich Polen publicirt worden; danach ist die Erlaubniß zur Eröffnung einer derartigen Schule beim Curator des Warschauer Unterrichtsbezirks mit Beifügung des Befähigungsnachweises nachzusuchen; der Inhaber einer solchen Schule muß die Verpflichtung übernehmen, daß die Schüler auch die russische Sprache erlernen, und zwar ist zu diesem Unterrichte eine Stunde täglich zu bestimmen; die Unterrichtssprache in allen Lehr-Gegenständen, außer der Religion und dem Hebräischen, muß die russische sein. Da es ferner vorkommen soll, daß Kinder griechisch-russischer Religion, welche Privat-Lehranstalten besuchen, in denselben keinen Religionsunterricht erhalten, so sind neuerdings die Inhaber aller Privat-Lehranstalten in Warschau von der Behörde aufgefordert worden, Mittheilung zu machen über die Anzahl ihrer „rechtgläubigen" Zöglinge, sowie darüber, wer denselben den Religionsunterricht ertheilt. Auch ist angeordnet worden, daß die Privat-Lehranstalten nur mit Genehmigung des Schulinspectors für die Stadt Warschau Zöglinge griechisch-russischer Religion annehmen dürfen, und zwar mit der Verpflichtung, daß die Anstalt einen „rechtgläubigen" Religionslehrer in der Person eines Geistlichen der griechisch-russischen Kirche engagirt.

Von der Marine.

V **Kiel**, 2. Septbr. Von competenter Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß bei den neulichen **Seekriegsübungen vor Kiel** eine Neueinrichtung zur Anwendung gelangte, die bisher nur unserer Marine eigen ist. Es sind dies **Schwimmanzüge**, ähnlich den Taucheranzügen, aus Gummi hergestellt und doppelwandig. Auf der Brust befindet sich ein Ventil, durch welches die Luft in den Zwischenraum des Anzuges, der den ganzen Körper bedeckt und nur das Gesicht frei läßt, hineingeblasen wird. Um zu verhüten, daß der Schwimmer etwa durch den Seegang zu arg hin und her geschleudert werde, faßt der Raum um die Brust besonders viel Luft. In der Hüftengegend trägt der Schwimmer einen Gürtel, der den Anzug mithin in zwei Theile sondert. Dadurch soll verhütet werden, daß bei einem etwaigen Zerreißen des Anzuges an den Beinen nicht gar zu viel Luft verloren geht und dem Manne das Schwimmen nicht übermäßig erschwert wird. An den Füßen trägt der Schwimmer Schuhe mit Bleisohlen, ähnlich wie der Taucher. Dieselben sollen ihm das Gleichgewicht sichern. Zu seiner Vertheidigung dient ein am Gürtel befestigtes Dolchmesser. Die Schwimmer werden zum Sprengen von Minen und feindlichen Fahrzeugen verwendet. Sie sind deshalb mit Sprengboxe versehen, die sie an der Mine etc. zu befestigen und zu entzünden haben. Ehe die Explosion erfolgt, sind die Schwimmer wieder aus dem Gefahrbereiche. Bei dem Angriff auf die Hafensperre vor Kiel am 29. August wurden vom Panzergeschwader Schwimmer in die See geworfen, um die Minen zu sprengen, während andererseits das Schulgeschwader Schwimmer zur Abwehr entsandte.

V **Kiel**, 3. Septbr. Die **Manöverflotte** verließ heute Vormittag 10½ Uhr den hiesigen Hafen, um durch den großen Belt nach der Nordsee zu gehen. Am Freitag, den 7. d. Mts., trifft das Geschwader auf der Bremerhavener Rhede ein und verweilt dort einen Tag, um den Matrosen-Artilleristen Anschauungs-Unterricht zu theil werden lassen zu können. Am Sonnabend, den 8. d., geht die Flotte nach Wilhelmshaven, wo Kohlen aufgefüllt und Proviant übernommen wird. Am Sonntag, den 9. d., ist Ruhetag und von Montag, den 10. d., ab ist die Manöverflotte zur Verfügung behufs Theilnahme an der Haupt-Festungskriegs-Uebung. Die Auflösung der Manöverflotte findet nach einer Ordre des stellvertretenden Chefs der Admiralität vom 29. August cr. vor Wilhelmshaven statt, doch wird der Termin näher bestimmt. — Die Kreuzer-Corvette „**Ariadne**" wird die Ablösungs-Mannschaften der westafrikanischen Station nicht zuführen; die Admiralität ist gewillt, die Mannschaften Anfang Oktober durch Handelsdampfer von Wilhelmshaven nach Kamerun und vice versa befördern zu lassen. „Ariadne" geht nach Beendigung der Manöver vor Wilhelmshaven zur Außerdienststellung nach Kiel.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Septbr. Der **Kaiser** traf heute früh von Potsdam kommend hier ein und reist um 8 Uhr nach Jüterbogk zum Manöver. Mittags kehrte er von dem Manöver zurück und fuhr alsbald nach Potsdam weiter.

— Der **Kaiser** gedenkt nach einer Meldung unseres △-Correspondenten an der Wasserseite des alten **königlichen Schlosses** einen größeren **Neubau** aufzuführen, namentlich um größere Gesellschaftsräume und einen Festsaal von besonderem Umfange zu gewinnen.

— Die **Kaiserin von Rußland** traf um 9 Uhr 30 Minuten von Station Alexandrowskaja unweit Petersburg hier ein und wurde von dem bereits gestern zurückgekehrten Kaiser begrüßt.

— Der **Besuch des Grafen Kalnoky** soll erst nach der Uebersiedelung des Fürsten Bismarck nach Varzin erfolgen.

— Die „Kreuzzeitung" will nicht, daß der **Sedantag als Nationalfest** gefeiert werde, sondern der jedesmalige Geburtstag der Kaiser.

— Der Regierungspräsident **Franzius** zu Stade soll vom Amt zurücktreten wollen.

— Der „Kreuzzeitung" scheint es nicht zu gefallen, daß die **Centrumspresse sich so anerkennend über v. Ernsthausen** ausspricht; sie sagt dazu: In so freundlicher Weise sei von der ultramontanen Presse lange kein Oberpräsident mehr behandelt worden.

— Die „Kreuz-Zeitung" sagt: Die Nachrichten über andere **Organisation der Reichsämter** werden von **amtlichen Kreisen durchaus bestritten**. Was das **Landesvertheidigungsamt** betreffe, könne es sich hierbei nur darum handeln, die Sachen, betreffend die Armee und Marine, welche gegenwärtig im Reichsamt des Innern bearbeitet werden, möglicher Weise abzutrennen und vielleicht einer besonderen Abtheilung zu überweisen. Doch haben dem Vernehmen nach hierüber noch keine Erörterungen stattgefunden.

— Die „Kreuzztg." constatirt, daß **v. Bennigsen** die angebliche **große Rede für das letzte Militärgesetz**, welche das „Frankfurter Journal" ihm nachrühmte, gar **nicht gehalten**, sondern nur namens seiner Partei eine kurze Erklärung abgegeben habe, die im stenographischen Bericht 10 Zeilen einnimmt.

— Des **Oberbürgermeisters v. Forckenbeck Enkelkind** ist in Posen im Alter von etwa drei Jahren an Diphtheritis **gestorben**. Die Mutter desselben, Forckenbecks Tochter, befindet sich in der Besserung.

— Der „Reichsbote" will der **Wohnungsnoth der kleinen Leute** dadurch abhelfen, daß der Staat in der städtischen Bauordnung festsetzt, daß in jedem städtischen Hause je nach dessen Größe eine bestimmte Anzahl gesunder und billiger Arbeiterwohnungen hergestellt werden muß und zugleich die Größe, Beschaffenheit und Preis der verschiedenen Wohnungsklassen festgestellt werde.

Halle a. S., 4. Sept. Die **42. Hauptversammlung** des Hauptvereins der **evangelischen Gustav-Adolfs-Stiftung** hielt Nachmittags in der Aula der Volksschule die erste öffentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende des Festausschusses, der hiesige Ober-Prediger Sarau, hielt eine Ansprache, worin er auf die reichen Beziehungen Halles zur Reformation hinwies und die Versammelten namens des hiesigen Zweigvereins begrüßte. Der Ober-Bürgermeister begrüßte sodann die Anwesenden namens der Stadt. Der Vorsitzende des Centralausschusses, Professor Fricke aus Leipzig, erwiederte mit einer die Segnungen des evangelischen Glaubensbekenntnisses hervorhebenden begeisternden Ansprache. Hierauf erfolgte der Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott".

---

in dem Garten schon lange nicht mehr, sondern ein mächtig aufgeschossener Buchsbaum zeigte nur an, wo sie sich vor Jahren befunden hatten. Hier und da blühte eine späte, verkümmerte Blume, eine Aster, eine kleine Georgine in der Nähe der wüsten Ligusterhecke, deren Schutze sie es verdankte, daß ihre Wurzel im Winter nicht erfroren war; sonst aber begegnete das Auge nur wucherndem Unkraut und Gras.

Folkert schritt noch weiter; in seinem Hausgarten war ja die Luft kaum besser als in der engen Stube. Er überschritt eine schmale Planke und stand nun auf einer großen Wiese, deren feuchtes Gras und Halme ihm bis an die Kniee reichten. Das Gras war nicht gemäht; er brauchte es nicht. Seine Kühe hatte er schon vor Jahren verkauft; es wäre thöricht gewesen, sie zu behalten, da er von der Landwirthschaft nichts verstand. Was er brauchte, konnte er sich kaufen, es war bei seiner Bedürfnißlosigkeit so wenig.

Nur ein paar Schritte drang er auf der Wiese vorwärts, dann stand er still. Das feuchte Gras, die kühle Septemberluft ließen ihn zusammenschauern — ihn fröstelte. Langsam trat er den Heimweg an.

Nun war er wieder im Garten. Plötzlich fuhr der Wind daher, nur leise, aber er rauschte in den Bäumen und schüttelte die überreifen Früchte herab. Sie fielen in das Gras, und das Geräusch, welches ihr Fallen verursachte, machte einen seltsamen Eindruck auf den nächtlichen Wanderer. Folkert blieb stehen und bedeckte seine Ohren mit beiden Händen.

So hatte er das Haus wieder betreten. Der Mond war seine stille Bahn weiter gezogen, und in dem kleinen Stübchen war es dunkel geworden. Folkert nahm den verlassenen Sitz an der Werkbank wieder ein. Er dachte nicht daran, sich zur Ruhe zu begeben, denn er würde keinen Schlaf finden. Sein Kopf brannte, sein Herz klopfte zum Zerspringen in der Brust.

Daß es so gekommen war!

Vergangene Bilder zogen an seinem inneren Auge vorüber. Er gedachte der Zeit, wo er ein junges, gesundes Weib in sein Haus hatte führen wollen, damit das einsame Leben ein Ende habe. Er hatte Hilke Anna schon lieb gehabt, als sie noch ein Kind war, und alle Pläne, die er in goldenen Jugendtagen, wo das Herz noch hoffnungsfroh der Zukunft entgegenschlug, entworfen, hatten mit ihr im innigsten Zusammenhang gestanden. Der Traum von Glück war bald erloschen. Folkert fühlte einen Stich durch das Herz, indem er der Stunde gedachte, wo sie ihm gesagt, daß es mit ihnen nichts werden könne, daß sie nicht Lust habe, es mit ihm zu wagen.

Und sie hatte Recht gehabt. Was war denn aus ihm geworden?

„Er wird keine Stunde am Tage nüchtern!" kam es über die Lippen des einsamen Mannes.

Folkert sprang auf. Nein, nein, warum sollte er sich von Reue quälen lassen? Sie war die Schuldige — Hilke Anna hatte ihn so weit gebracht, sie machte ihn — zum Trunkenbold.

Aber — sie hatte ihren Lohn empfangen, auch ihr Mann war ein Trunkenbold, und ein roher, wüster Genosse. In Folkerts Augen blitzte es auf. Ob sie noch wohl an ihn dachte, und mit welchen Gefühlen? Er hatte Hilke Anna seit mehr als einem Jahr nicht gesehen, nun überkam ihn ein heißes, leidenschaftliches Verlangen, ihr einmal zu begegnen.

Und wenn er ihr begegnete — was wollte er thun? Ihr mit Spott und Hohn gegenübertreten? Das arme Weib! Hatte nicht heute Johann so gesagt? Hilke Anna war schwach, hilflos, der Willkür und Rohheit eines Elenden preisgegeben.

Folkerts Phantasie überstürzte sich nun förmlich in grausigen Bildern. Dazwischen sah er sie, im Geist, auch mit Verachtung auf ihn blicken. Das arme Weib! Und war sie nicht zu dieser Verachtung berechtigt? Verachtete er sich nicht selbst — so tief — so tief?!

Folkert Künstler lag auf der Erde. Sein rechter Arm hatte den Pfosten des Schraubstockes umklammert, die linke Hand wühlte verzweiflungsvoll in dem dichten Haar. Qualvolles Stöhnen entrang sich der Brust, dazwischen herzbrechendes Schluchzen, während brennende Thränen über seine Wangen herabströmten. Er war ein Elender, wie der rothe Müller, er war tausend Mal erbärmlicher denn jener, den vielleicht nur das Vorbild eines rohen, schlechten Vaters auf die Bahn des Lasters getrieben, während ihn Schwäche und Feigheit so tief hatten sinken lassen. (Forts. f.)

Freiburg i. B., 4. Septbr. In der Generalversammlung des **Vereins für Arbeiterwohl** hielt **Windthorst** eine Rede über die socialistischen Gefahren und empfahl ein beschleunigteres Tempo in der Gründung von Arbeitervereinen.

Prag, 4. Septbr. **Der Kaiser und der Kronprinz** sind von Pisek nach Wien zurückgekehrt. Bei seiner Abreise dankte der Kaiser für den ihm und den Truppen gewordenen Empfang. Die Abfahrt erfolgte unter stürmischen Slavarufen; das Wetter ist sehr schön geworden, das Wasser sinkt langsam aber anhaltend.

Paris, 4. Sept. Hier wird behauptet, **Crispis Verhandlungen** mit Kalnoky wegen eines **Besuchs des österreichischen Kaisers** oder Kronprinzen in Rom wären fehlgeschlagen.

— **Der Jahrestag der Revolution vom 4. September** ruft in den Zeitungen Betrachtungen über die Geschicke der dritten Republik hervor, welche natürlich bei den monarchistischen Zeitungen sehr ungünstig sind.

Rom, 4. Septbr. (W. T.) Heute fand bei Forli eine **große Truppenrevue** mit ausgedehnten Truppen-Manövern statt, welchen das **Königspaar** mit den Prinzen und den Militärattachés beiwohnten. Die königliche Familie kehrte nach Beendigung der Manöver nach Forli zurück, die **Königin** begab sich Nachmittags nach Mouza.

Petersburg, 4. September. Der Ministerstaatssecretär von Finnland und Präsident des evangelisch-lutherischen Generalconsistoriums Wirkliche Geheimrath Baron **Bruun** ist gestern gestorben.

Danzig, 5. September.

* **[Stadtverordnetensitzung am 4. Septbr.]** Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Dr. Samter, Hinze und Büchtemann.

Vor Eintritt in die Tagesordnung giebt der Vorsitzende dem Bedauern Ausdruck, welches die Bürgerschaft über den Rücktritt des Herrn Oberpräsidenten v. Ernsthausen empfinde. Er theilt mit, daß er sich in Gemeinschaft mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der Kaufmannschaft Hrn. Kosmack zu Herrn v. Ernsthausen begeben, um dies Bedauern persönlich auszusprechen (Beifall) und ihn gebeten habe, ein Abschiedsdiner oder eine ähnliche Ovation der hiesigen Bürgerschaft anzunehmen. Hr. v. Ernsthausen habe das aber dankend abgelehnt.

Ebenfalls vor Eintritt in die Tagesordnung wird auf den dringlichen Antrag des Magistrats ein Betrag von 3500 Mk. bewilligt, um durch Verlegung eines neuen, genügend weiten Entwässerungsrohres und Anbringung eines neuen Regen-Auslasses in der Mottlau bei der Thornschen Brücke dem Uebelstande abzuhelfen, daß bei großem Regenfall und gleichzeitigem Aufstau des Mottlauwassers die Keller der tiefliegenden Grundstücke auf der **Niederstadt** unter Wasser gesetzt werden, wie es namentlich bei dem Unwetter am 3. August in bedeutendem Maße geschehen ist.

Der Vorsitzende theilt der Versammlung ferner den Eingang einer Petition mit, durch welche einer der Pächter von Verkaufsplätzen bei dem Johannis-Volksfeste um Rückerstattung der bezahlten Platzpacht mit 17 Mk. bittet. Da der Magistrat inzwischen die Volksfest-Commission angewiesen hat, mit Rücksicht auf das eigenthümliche Schicksal des Festes in diesem Jahre in allen Fällen, wo es beansprucht wird, die Pacht zurückzuzahlen — womit die Versammlung sich durchaus einverstanden erklärt — so ist die Petition erledigt und sie wird ad acta gelegt.

Hrn. Stadtverordneten Fuß wird ein Reiseurlaub bis Ende September bewilligt.

Der Versammlung wird die Monats-Revision des städtischen Leihamts am 18. August, von einer Mittheilung des Magistrats über die auf den 5. September anberaumte [illegible] Turnfest und dem Verzeichniß der in diesem Herbst stattfindenden öffentlichen Prüfungen an städtischen Volksschulen nimmt die Versammlung Kenntniß, dem Vorsitzenden die Deputirung einiger Stadtverordneten zu diesen Prüfungen überlassend.

Der Schmiedemeister Emil Schulz zu Bürgerwiesen hatte bei der Stadt eine Parzelle von 10 Hectar 29 Ar bis zum 2. Februar 1890 für eine jährliche Pachtsumme von 901 Mk. gepachtet. Schulz wurde vor einigen Jahren das Opfer eines von der hiesigen Strafkammer zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilten Wucherers, der ihn systematisch ruinirte. Obwohl die städtischen Behörden ihm zur Entrichtung der rückständigen Pacht kleine Ratenzahlungen zugestanden, sammelten sich diese Rückstände bis auf 2392 Mk. an und es mußte das Pachtverhältniß gelöst werden. 1109 Mk. konnten durch die von Schulz hinterlegte Caution gedeckt werden, der Rest von 1283 Mk. ist als [illegible]. Das Pachtland ist für den Rest der Pachtperiode, d. h. vom 28. Juli 1888 bis 2. Februar 1890 anderweitig verpachtet, und zwar hat der Pächter August Werner zu Sandweg das Meistgebot mit 1005 Mark darauf abgegeben. Die Versammlung ertheilt letzterem den Zuschlag. Desgleichen der Wittwe Gaschinski zur Pachtung einer kleinen Landparzelle auf Stolzenberg für jährlich 3 Mk.; dem Zimmermeister Hoffmann zur ferneren Pachtung einer Landparzelle vor dem Olivaer Thor bis 1894 für jährlich 26 Mk.; dem Bernsteinwaarenhändler Aron Moses Zausmer zur Pachtung eines kleinen Platzes an der Langenbrücke neben dem Krahnthor auf 3 Jahre für jährlich 10 Mk.; dem Kaufmann G. Berent zur ferneren Pachtung eines Strohthurms neben dem Zeughause auf 1 Jahr für die bisherige Pacht von 50 Mk.

Das Recht zur Aufstellung und Benutzung der hiesigen **Anschlagsäulen** war seit Mitte Mai 1884 an die Firma Rohleder und Neteband für ein Meistgebot von jährlich 1525 Mk. verpachtet. Die genannte Firma hat dabei ihre Rechnung nicht gefunden und ist seit Jahren wiederholt bestrebt gewesen, von dem bis 1. April 1896 laufenden Pachtvertrage entlassen zu werden. Der Magistrat ist nach eingehenden Erhebungen der Ansicht, daß die Unternehmer sich Hoffnungen hingegeben haben, auf deren Erfüllung nach den bisher gemachten Erfahrungen [illegible] und er [illegible] erklärt, die Herren Rohleder und Neteband ihrer Verpflichtung gegen die Stadt zu entbinden, wenn sich ein leistungsfähiger Unternehmer finde, welcher sofort an ihre Stelle trete. Auf Vorschlag der eben genannten Firma und nach den vom Magistrat direct angeknüpften Verhandlungen habe sich, wie der Magistrat schreibt, Herr A. W. Kafemann mit Rücksicht auf die Sachlage bereit finden lassen, das Anschlagswesen für den noch fast 8jährigen Rest der 12jährigen Pachtperiode unter der Bedingung der Herabsetzung der Pacht auf die Hälfte, also jährlich 762,50 Mk. zu übernehmen. Herr Kafemann sei befähigt und Willens, das Unternehmen im öffentlichen Interesse möglichst zu fördern, und der Magistrat sieht diesen Ausweg, die entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen und das Anschlagswesen nicht in gänzlichen Verfall gerathen zu lassen, für den annehmbarsten an. Indem er bemerkt, daß nach Maßgabe des geschlossenen Vertrages die von der Firma Rohleder u. Neteband errichteten Säulen nun in das Eigenthum der Stadt übergehen, beantragt er, die Verpachtung an die Firma A. W. Kafemann bis 1. April 1896 für jährlich 762,50 Mk. zu genehmigen. Die Versammlung entspricht einstimmig diesem Antrage.

Der Magistrat hatte beantragt, die Fähre zu Weichselmünde auf fernere 6 Jahre an den bisherigen Fährpächter Robert Gartmann für den bis jetzt gezahlten Preis von jährlich 150 Mk. zu verpachten, da Gartmann den Betrieb sehr zufriedenstellend geleitet habe, der Fährtarif neuerdings durch die königl. Regierung wesentlich herabgesetzt sei und der Magistrat nicht gern Experimente mit neuen Pächtern machen möchte. Da inzwischen aber ein Gebot von 400 Mk. von Seiten des Bäckermeisters Schulz eingegangen, wird eine neue Ausbietung der Fähre von Hrn. Philipp beantragt und von den Herren Kauffmann, Simson und Davidsohn befürwortet, während die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Stadträthe Büchtemann und Hinze im Interesse der Fährsicherheit den Magistrats-Antrag empfehlen. Die Majorität der Versammlung entscheidet sich für Neuausbietung.

Aus dem Ertrage der landwirthschaftlichen Zölle im Etatsjahr 1887/88 (lex Huene) sind, wie schon mitgetheilt ist, der Stadt Danzig 55 027 Mk. überwiesen, mit deren Einstellung in das Extraordinarium des Haupt-Etats sich die Versammlung einverstanden erklärt.

Dem Eigenthümer Thiel zu Schellingsfelde wird für Abtretung eines über die Bauchfluchtlinie vortretenden Terrainstreifens von 51 Quadratmetern eine Entschädigung von 50 Mk. bewilligt, der Austausch eines Terrainstreifens von 66 Quadratmetern an dem Droschken-Halteplatz in Jäschkenthal mit dem Böttcher Karl Austein daselbst genehmigt. Zu Reparaturbauten an der Schule in Heubude wird der Bauholzwerth mit 673 Mk., beim Etat der Straßenreinigung eine durch die großen Schneefälle des verflossenen Winters veranlaßte Mehr-Ausgabe von 2772 Mk., für bauliche Einrichtungen in der Katharinen-Mittelschule eine Extra-Ausgabe von 1080 Mk. bewilligt. Der Etat der Bauverwaltung ist im Wirthschaftsjahre 1887/88 bei verschiedenen Titeln und zahlreichen Positionen um zusammen 20125 Mk. überschritten, wogegen bei anderen Titeln eine Minder-Ausgabe von 6708 Mk. vorhanden war und die Mehr-Einnahme 7883 Mk. betrug. Für die Ueberschreitung wird Nachbewilligung beantragt. Die Versammlung verweist nach kurzer Debatte die Vorlage zunächst an einen Referenten zur Berichterstattung.

In nichtöffentlicher Sitzung bewilligt die Versammlung eine Reihe von einmaligen Unterstützungen an durch Krankheitsfälle in Nothlage gerathene Büreaubeamte und Lehrer, gewährt dem nach 44jähriger Dienstzeit durch hohes Alter und einen erlittenen Beinbruch dienstunfähig gewordenen Laternen-Anzünder Bojanowski zu der von der Unfall-Berufsgenossenschaft zugesprochenen kleinen Rente eine laufende Unterstützung von monatlich 20 Mk. und erklärt sich mit der Anstellung des Sergeanten Gamolewitz als städtischen Bureau-Assistenten, des Bureau-Assistenten Block vom Arbeitshause als Hausmeister beim Stadtlazareth, des Oberwärters Kühl als Bureau-Assistenten beim Lazareth in der Sandgrube und des Feldwebels Polley als Bureau-Assistenten beim Arbeitshause einverstanden.

Schließlich wurden die fünf **Klassensteuer-Einschätzungs-Commissionen** zur Veranlagung für das Etatsjahr 1889/90 wie folgt gewählt:

I. Einschätzungs-Bezirk (Vorstadt und den durch die Hundegasse begrenzten Theil der Rechtstadt): Stadtverordnete Gander und Schütze, Bezirksvorsteher Kownatzki, Zimmermeister Joh. Schwarz, Zimmermeister Scheibler, [illegible], Kaufmann Apfelbaum, Bäckermeister [illegible], Stadtrath [illegible], Schlossermeister Friedland, Tischlermeister [illegible], Rentier Döhring.

II. Einschätzungs-Bezirk (Rechtstadt zwischen Hundegasse und Altstädtischem Graben): Stadtverordnete Krug, Drahn, Gudermann, Kaufleute [illegible], Abel, Carl Rabe, Schuhmachermeister Wahl, Rentier Paul sen., Kupferschmiedemeister Neubäcker, Kaufmann Tiede, [illegible], Zimmermeister [illegible], Rentier Winter, Kaufleute [illegible], Bäckermeister G. Ludwig jun.

III. Einschätzungs-Bezirk (Altstadt inkl. Altstädtischen Graben, Rähm etc., sowie des Stadttheils am Lazareth): Stadtverordnete Schmidt und [illegible], Eigenthümer [illegible], Rentier Lemmer, [illegible], Zimmermeister [illegible], Hospitals-Inspector [illegible], Kaufmann Laubmeyer [illegible], Tischlermeister Hopp, [illegible].

IV. Einschätzungs-Bezirk (Langgarten mit Schäferei, Niederstadt und Speicherinsel): Stadtverordnete Prochnow und Schöbbe, Kaufmann R. Aaron, Kaufmann v. Kolkow, Maurermeister Lange, [illegible], Kaufmann A. Haub, Zimmermeister H. Hoffmann, Kohlenhändler Conrad Müller, Gastwirth Köhler, Kaufmann Weigle, [illegible], Zimmermeister Fritz Domanski.

V. Einschätzungs-Bezirk (Außenwerke und äußere Vorstädte): Stadtverordnete Ollendorff, Ertl, Philipp und v. Roczynski, Landwirth Boschke, Rentier Geppelt-Langfuhr, Bezirksvorsteher Siemens-St. Albrecht, Schmidt-Schidlitz und Schlichting-Neufahrwasser, Schiffscapitän Rosenberg-Neufahrwasser, Rentier Nachtigall, [illegible], Gärtner Raabe-Langfuhr, Brauereibesitzer Penner-St. Albrecht, Kaufmann [illegible], Brauereibesitzer A. Barg-Langfuhr, Rentier [illegible], Malermeister Weidt-Schidlitz, Eigenthümer [illegible].

Von der Wiederwahl des in dieser Commission seit langen Jahren thätigen Lehrers mußte Abstand genommen werden, da die königl. Regierung als Schulaufsichtsbehörde ihre Genehmigung zur ferneren Mitwirkung in diesem Amt versagt hat.

* **[Vereinigung der Landwehroffiziere.]** Im Anschluß an eine Versammlung des Offiziercorps des Danziger Landwehrbataillons behufs Vornahme der Ehrenrathswahl pro 1888/89 vereinigt sich dasselbe heute Abend im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause zu einem gemeinsamen Abendessen.

* **[Hat bei dem Verkauf und der Auflassung eines Grundstücks]** der Verkäufer dem Käufer die unwahre Thatsache vorgespiegelt, daß sämmtliche Zinsen der auf dem Grundstück eingetragenen Hypotheken bis zu dem Quartal der Auflassung gezahlt seien, während thatsächlich noch aus den vorhergegangenen Quartalen Zinsrückstände bestanden, für welche das Grundstück haftete, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 20. April d. J., der Verkäufer wegen Betruges zu bestrafen, selbst wenn er später die Zinsrückstände bezahlt oder der Käufer durch Zurückhaltung oder Verrechnung der von ihm noch nicht gezahlten Kaufgelder sich gegen die Zinsrückstände decken kann. Die zur Strafbarkeit des Betruges erforderliche Vermögensschädigung würde auch dann vorhanden sein, wenn der Käufer das Grundstück unter dem Werth gekauft hat.

-a- **[Wilhelmtheater.]** Am 1. September hat ein Wechsel der Künstler stattgefunden, so daß jetzt außer der Troupe Odence, deren Vorstellungen so gefallen haben, daß sie länger hiergeblieben ist, ein durchweg neues Künstlerpersonal auftritt. Vor allen müssen wir die Leistungen der Truppe Bassi hervorheben, welche als Clowns und Parterre-Akrobaten ganz Ausgezeichnetes leisten. Die Pyramiden und die gewagtesten Luftsprünge werden mit einer Sicherheit und Gewandtheit ausgeführt, die auf die Zuschauer geradezu verblüffend wirkt. Von den Schultern des einen springt ein zweiter vorwärts und rückwärts mit einem Saltomortale in der Luft nach den Schultern eines in ziemlicher Entfernung stehenden dritten Gefährten und führt diese gewagten Sprünge mit solcher Eleganz aus, daß die ungemein schwierigen Exercitien scheinbar spielend ausgeführt werden. Nicht minder interessant war die Vorführung einer dressirten Hundemeute durch Herrn Batty. Seine vierbeinigen Künstler arbeiten mit einer Sicherheit und Ruhe, die wirklich bewundernswerth ist. Herr Batty hat es verstanden, was das schwierigste bei der Hundedressur ist, einige seiner Pudel zu wirklichen Komikern auszubilden. Wenn zwei große weiße Pudel Reifen über ihren Köpfen hoch halten, durch welche kleinere schwarze Pudel springen, so wirken die Grimassen, die hierzu die beiden großen Hunde schneiden, so drollig, daß auch ein Hypochonder sich des Lachens nicht erwehren kann. Unter dem neu engagirten Personal befinden sich ferner mehrere Sänger und Sängerinnen, die mit ansprechenden Stimmen recht hübsche Couplets vortragen und dem Programm möglichst Abwechselung gewähren.

M. **Colberg**, 3. Sept. Am 26. Juli 1874 wurde hier mit zehn Betten ein **Hospiz für bedürftige Kranke** israelitischer Religion, hauptsächlich in Folge der Bemühungen des nunmehr verstorbenen Hrn. N. Oppenheim aus Berlin, eröffnet. Aus Anlaß der Einweihung der Anstalt überwies Hr. O. dem damaligen Bürgermeister in Colberg, Hrn. Haken, 1500 Mk. mit der Bestimmung, daß diese Summe als der erste Grundstock zum Bau eines christlichen Kurhospitals in Colberg betrachtet werden möchte. Seitdem ist das christliche Kurhospital „Siloah" entstanden und weiter gediehen, so daß es jetzt aus drei stattlichen Gebäuden besteht. Das jüdische Kurhospital hat durch die im März 1882 für Pommern, Westpreußen, Posen und Brandenburg bewilligte Lotterie zum Besten der Anstalt seine schwebende hypothekarische Schuld getilgt. Indeß für eine immer dringender werdende Erweiterung der Anstalt mußten weitere Mittel geschafft werden, und es ist dem Vorsitzenden der Anstalt, Hrn. Dr. Goldschmidt, gelungen, hierfür größere Kreise zu interessiren, so daß im kommenden Winter mit einem Erweiterungsbau der Anstalt begonnen werden kann. — Gleichzeitig soll auf der Colberger Münde der Bau eines großen **Kurhauses** seitens der Badedirection für die nächste Saison in Angriff genommen werden.

Eingegangene Schriften.

(Nähere Besprechung nach Zeit und Gelegenheit vorbehalten.)

Ueber das Steppenhuhn, von L. Holtz. Verlag von L. Bamberg, Greifswald.

Das Verbot der Hamburger Rundschau. Verlag von H. Grüning, Hamburg.

Universum. 4. Jahrgang 26. Heft und 5. Jahrgang 1 Heft. Verlag des Universum, Dresden.

Ueber Land und Meer. 1888/89. 1. Heft. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Unser Fritz, von H. Müller-Bohn. 1. und 2. Lieferung. Verlag von P. Kittel, Kottbus.

Zeitschrift für deutsche Sprache, von Professor Dr. Sander. 2. Jahrgang. Nr. 4 und 5. Verlagsanstalt, Hamburg.

Vom Fels zum Meer. 1887/88. Nr. 11 und 12. Verlag von W. Spemann, Stuttgart.

Kaiser Friedrichs Leidenstage, von C. v. Schmettwitz. 5. Auflage. Verlag von Cassirer und Danziger, Berlin.

Universal-Bibliothek der bildenden Künste. Nr. 16/21. Verlag von R. Lemme, Leipzig.

Haschisch. Erzählungen von Otto Fuchs. E. Piersons Verlag, Dresden.

Die Frage der Einführung einer Proportionalvertretung statt des absoluten Mehres. H. Georgs Verlag, Basel.

Europäische Wanderbilder. Nr. 132/33: Kurhaus Tarasp und Umgebung. Verlag von Orell, Füßli u. Co., Zürich.

Der Kampf gegen die Unsittlichkeit, von Dr. V. Böhmert, Verlag von Duncker u. Humblot, Leipzig.

Der Dorfbarbier. Kalender 1889. Verlag von W. Ißleib, Berlin.

Die Behandlung der Wäsche, von Th. Schmetzer, A. Stubers Verlag, Würzburg.

Der praktische Gartenfreund. 1888. Nr. 6. Verlag von Schröter und Meyer, Zürich.

Die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, von Boll. Verlag von Marquard und Schering, Hamburg.

Handbuch für Insectensammler. 2. Band: Die Käfer, von A. Bau. Creutz'sche Verlagshandlung, Magdeburg.

Der Reichs- und Staatsdienst, von H. Bünnecke. Heft 1/4. Verlag von Wilh. Violet, Leipzig.

3. internationaler Binnenschiffahrts-Congreß zu Frankfurt a. M. 1888. Verlag von A. Osterrieth, Frankfurt a. M.

Die Erde in Karten und Bildern. Lieferungen 31/35. Verlag von A. Hartleben, Wien.

Der Formenschatz, von G. Hirth. G. Hirths Verlag, München.

Die französisch-deutsche Allianz, von einem Elsässer. H. Georgs Verlag, Basel.

Friedrich Wilhelm I., von E. Schreck. J. C. Bruns Verlag, Minden.

Die Templer von Tempelhof. Roman von Schwebel. J. C. Bruns Verlag, Minden.

Goldene Worte des deutschen Kaisers Friedrich. Zusammengestellt von Dr. A. Kohut. E. Piersons Verlag, Dresden.

Terrainkurkarte von Heidelberg und Umgegend. C. Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.

In Berlin zu Hause. Führer. Verlag von P. Hennig, Berlin.

Dies irae, von C. Bleibtreu. Verlag von C. Krabbe, Stuttgart.

Ansteckende Krankheiten in der Schule, von R. Nauß. Verlag von A. Pichlers Wittwe und Sohn, Wien.

Anleitung zur landwirthschaftlichen Buchführung, von A. Römer. Verlag von Lang, Tauberbischofsheim.

Das moderne Holland, von Marie Mohr. Verlag von Rosenbaum u. Hart, Berlin.

Dies Blatt gehört der Hausfrau. 2. Jahrgang Nr. 52/58. Selbstverlag. Berlin W., Schwerinstraße 5.

Amor im Bade, von Ad. Kohut. Verlag von R. Eckstein Nachf., Berlin.

Bei guter Laune. Humoresken von R. Engern. Verlag von Herm. Brieger, Berlin.

Die Zuckerharnruhr, von Dr. med. Schnee. Süddeutsches Verlags-Institut, Stuttgart.

Das Terrarium, von Herm. Lachmann. Creutz'sche Verlagshandlung, Magdeburg.

Lehrbuch der Stubenvogelpflege, Abrichtung und Zucht, von Dr. K. Ruß. Heft 7/9. Creutz'sche Verlagshandlung, Magdeburg.

Vermischte Nachrichten.

* **[Der Schönheitspreis von Spaa]**, dessen wir Erwähnung thaten, hat, wie die „Tgl. R." erzählt, bereits in Paris ein häusliches Unglück angerichtet. Madame Celine Montrouge ist nicht nur die schönste aller Pariser Parfumeusen, sie ist auch sehr eitel, und als sie vor kurzem in der Zeitung von der erwähnten Schönheitsconcurrenz las, war ihr Entschluß gefaßt. Sie überraschte ihren Gatten mit der Mittheilung, daß sie sich einen Reiseanzug und eine Concurrenz-Toilette bestellt habe und nach Spaa zu reisen gedenke. Dieser Plan war nicht nach dem Geschmack des Monsieur Montrouge, und er erklärte seiner Gattin, eine ehrbare Frau begnüge sich damit, ihrem Mann zu gefallen. Um seiner Gemahlin die Reise nach Spaa unmöglich zu machen, sperrte er sie einfach in der Wohnung ein; die schöne Frau aber entkam, indem sie das Dienstmädchen bestach, und reiste am selben Abend nach dem belgischen Badeorte ab. Monsieur Montrouge hat nun gegen die Ungehorsame die Scheidungsklage eingereicht und erklärt, preisgekrönt oder nicht, dürfe das gefallsüchtige Weib die Schwelle seines Hauses nicht mehr betreten.

Schiffs-Nachrichten.

ac. Einer Drahtmeldung aus Gibraltar zufolge fand am Freitag 4 Meilen östlich von Tarifa während eines Nebels ein Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Cairo" und „Snaresbrook" statt, wobei letztgenannter Dampfer sank. Zuerst hieß es, daß 11 Mitglieder der Mannschaft ertrunken seien, aber dieselben kamen in den Booten des Schiffes am Sonnabend Nachmittag in Gibraltar an, während die übrigen zehn Seeleute von dem Dampfer „Cairo" aufgenommen und in Gibraltar gelandet wurden.

Standesamt.

Vom 4. September.

Geburten: Weinküfer Eugen Kauer, T. — Schuhmachergeselle August Schink, S. — Arbeiter Anton Glowik, S. — Oeconom Franz Wilhelm Paul Napierski, T. — Zimmerges. Leopold Bahr, T. — Ehemaliger Fuhrhalter Adolf Gläser, T. — Arbeiter Franz Grabowski, T. — Unehel.: 4 S., 2 T.

Aufgebote: Schiffszimmergeselle Johann August Hintz und Emilie Magdalena Terrandowsky. — Schiffszimmergeselle Karl Julius Biester und Johanna Theresia Henke. — Kaufmann Paul Richard Zacharias und Karoline Klara Amalie Bartsch. — Malergehilfe Julius Wilhelm Preuß und Bertha Wilhelmine Ida Jordan. — Seefahrer Wilhelm Adolf Nagel und Ida Mathilde Schulz.

Heirathen: Schiffscapitän Eugen Oskar Beyer und Martha Auguste Mathilde Schlicht. — Klempnergeselle Otto Rudolf Morgenstern und Auguste Luise Krumreich. — Arbeiter Gottlieb Julius Matscholl und Caroline Emilie Stolberg. — Kutscher Hermann Gottfried Ferd. Thimm und Apollonia Nastall.

Todesfälle: S. d. Lademeisters Friedrich Jacobeit, 12 J. — T. d. Arbeiters Ernst Erdmann, $1\frac{1}{2}$ J. — S. d. Arb. Michael Funk, 9 W. — Pflegling Eduard Olschewski, 66 J. — T. d. Schlosserges. Johann Horn, 4 M. — S. d. Maurers Ferdinand Heckendorff, 16 T. — S. d. Kaufmanns Wilhelm Bork, 1 J. — T. d. Arb. Jakob Stamm, 6 W. — Frau Eleonore Louise Staeck, geb. Farr, 69 J. — T. d. Arb. Franz Langefeld, 5 M. — S. d. Werkführers Heinrich Handschke, 11 T. — Unehel.: 4 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. September.

		Crs. v. 3.			Crs. v. 3.
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	84 00	83.90
Sept.-Okt.	185,50	185,00	Lombarden	46,50	46,60
Nov.-Dezbr.	187,50	186,70	Franzosen	105,90	105,70
Roggen			Cred.-Actien	163,70	163,90
Sept.-Okt.	155.50	154,00	Disc.-Comm.	227,70	225,60
Nov.-Dezbr.	159,20	157,70	Deutsche Bk.	173,90	173,40
Petroleum pr. 200 ℔			Laurahütte	133,10	133.00
			Oestr. Noten	166,90	167,00
loco	24,90	24,90	Russ. Noten	205,95	204,75
Rüböl			Warsch. kurz	205,40	204,30
Sept.-Okt.	56,70	56,00	London kurz	20,49	20,495
April-Mai	54,60	54,00	London lang	20,35	20,35
Spiritus			Russische 5%		
Sept.-Okt.	33,40	33,40	SW.-B g. A.	68.50	68.20
April-Mai	36,10	35,70	Danz Privat-		
4% Consols	107.50	107,40	bank	—	146,00
$3\frac{1}{2}$ % westpr.			D. Oelmühle	144,90	143,50
Pfandbr.	101,90	101,75	do. Priorit.	133.00	133.00
do. II.	101,90	101,75	MlawkaSt-P	112,60	112,50
do. neue	101,90	101,75	do. St-A	69,30	68,60
5% Rum. G.-R.	95,00	95,00	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	84,70	84,70	Stamm-A.	117,10	115,75
2. Orient-Anl.	61,90	61,40	1884er Russ.	99.25	99,45

Danziger Stadtanleihe 101,75.
Fondsbörse: abgeschwächt.

Frankfurt, 4. September. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $261\frac{1}{4}$, Franzosen $210\frac{1}{2}$, Lombarden $92\frac{1}{8}$, ungar. 4% Goldrente 84,50. Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Wien, 4. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 313,90, Franzosen —, ungar. 4% Goldrente 101,85. — Tendenz: still.

Paris, 4. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente $86{,}62\frac{1}{2}$, 3% Rente $84{,}12\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente $84\frac{5}{8}$, Franzosen 536,25, Lombarden 235,00, Türken 15,15, Aegypter 434,06. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 39,70, weißer Zucker per laufenden Monat 42,70, per Oktober 39,20, per Januar-April 38,70. — Tendenz: fest.

London, 4. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols $98\frac{1}{2}$ excl., 4% preuß. Consols 105, 5% Russen von 1871 $98\frac{1}{2}$, 5% Russen von 1873 —, Türken 15, ungar. 4% Goldrente $83\frac{3}{8}$, Aegypter $85\frac{3}{8}$, Platzdiscont $2\frac{3}{4}$. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $16\frac{1}{2}$, Rübenrohzucker $14\frac{3}{8}$. Tendenz: fest.

Petersburg, 4. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 98,40, 2. Orient-Anleihe $97\frac{3}{8}$, 3. Orient-Anleihe $97\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

Danzig, 4. Septbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: für alte Campagne ruhig, für neue Campagne fest. Heutiger Werth ist ca. 14,10—14,15 ℳ incl. Sack Basis 88° R. ab Transitlager Neufahrwasser.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: fest. Termine September 14,50 ℳ Käufer, Oktober $13{,}37\frac{1}{2}$ ℳ do., November 13,00 ℳ do., November-Dezember $13{,}02\frac{1}{2}$ ℳ do., Jan.-März 13,15 ℳ do.

(Schluß-Course.) Tendenz: fest. Termine: September 14,50 ℳ Käufer, Oktober $13{,}37\frac{1}{2}$ ℳ do., November 13,05 ℳ do., November-Dezember $13{,}07\frac{1}{2}$ ℳ do., Januar-März $13{,}17\frac{1}{2}$ ℳ do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4. September. Wind: W.

Angekommen: Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Güter. — Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Huhn a. Hamburg, Enden a. Paris, Lengenfeld a. Thorn, Barth a. Dresden, Bröll a. Stuttgart, Unruh, Müller a. Leipzig, Stern nebst Familie a. Warschau, Regensburger a. Berlin, Laufeuer a. Essen, Kaufleute. Schmiedel a. Minden, kgl. Oberforstmeister. v. Swinarski a. Lublin, v. Görski a. Wien, Rittergutsbesitzer. Wangerslay, Worlson, Lieutenants zur See von der nordamerik. Marine. Dr. Gobbe a. Berlin, Doninerski a. Lisowitz, Aerzte. Wagner a. Dortmund, Ingenieur. Chambert a. Landeck, Rentier.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Steckbrief.

Der unten näher bezeichnete Matrose Marschewski hat sich am 23. d. Mts., Abends, von Bord entfernt und liegt der Verdacht der Fahnenflucht vor.

Alle Militair- und Civil-Behörden werden dienstergebenst ersucht, auf den etc. Marschewski zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle verhaften und hierher bringen zu lassen.

Signalement.

Vor- und Zuname: Hermann Marschewski, geboren zu Praust, Kreis Danzig, Alter: 18 Jahre 7 Monat 17 Tage, Größe: 1 Meter 65 Centim., Gestalt: mittel, Haare: blond, Stirn: gewöhnlich, Augen: grau, Nase, Mund gewöhnlich, Bart: fehlt, Zähne: gesund, Kinn: oval, Gesichtsbildung: oval, Sprache: deutsch, Besondere Kennzeichen: keine, Anzug: Matrosenuniform. (417

Wilhelmshaven, 30. August 1888.

Kommando S. M. Panzerschiff König Wilhelm.

Am 12. September 1888, Vormittags 10 Uhr, werde ich das A. Marienfeld'sche Concurswaarenlager — ein wohlassortirtes Cigarren-, Tabak- etc. Geschäft — mit dazu gehörigen Utensilien und der Berechtigung zur Benutzung des Lokals bis 1. Oktober 1888, Taxpreis 1800 M, nur gute Waare, meistbietend gegen baare Bezahlung im Ganzen verkaufen.

Geschäftslokal zu vermiethen. Das sehr vortheilhaft in Dirschau am Markt, Langestraße Nr. 12, gelegene Ladenlokal mit daranstoßender Wohnung ist vom 1. October 1888 unter günstigen Bedingungen zu vermiethen.

Der Concursverwalter.
Heidenreich, Gerichtssekretair.

Erste Klasse.

Kgl. Preuß. Kl.-Lotterie

Originale u. Antheile 1/1 à 56 M, 1/2 à 28 M, 1/4 à 14 M, 1/8 à 7 M, 1/16 à 3 1/2 M, 1/32 à 1,80 M, 1/64 à 1 M. Bestellungen erbitte innerhalb 8 Tagen.

Kaiser Friedrich

Doppelkronen a 21 M, Kronen a 11 M, Fünfmarkstücke a 5 3/4 M, Zweimarkstücke à 3 1/4 M, Alle 4 Münzen in feinem Etui 47 M gegen vorherige Einsendung des Betrages. (350

Richard Schröder, Bankgeschäft, Berlin W., Markgrafenstrasse 46, Gensdarmenmarkt.

Baugewerkschule Deutsch-Krone. Wintersem. beginnt 1. November d. J. Schulgeld 80 M. Im Sommersem. auch Cursus für Bahnmeister-Aspiranten. (8079

In der Expedition der Danziger Zeitung ist zu haben:

Der gute Kamerad.

Kalender für das Jahr 1889.

Preis: 50 Pfg.

Von der Reise zurückgekehrt.

Danzig, d. 4. Septbr. 1888.

(613) **Dr. Pincus.**

Hühneraugen, eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Ahmus, geb. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7 2 Tr., Thüre 23.

Ungarische

Weintrauben, Treibhaus-Ananas

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

J. G. Amort Nachf.
Hermann Lepp.

Neue Spanische und Ungarische

Weintrauben

empfiehlt
Rudolf Baecker, Holzmarkt 22. (582

Diesjährigen Himbeersaft

ohne Sprit, gespiegelblank und sehr intensiv, empfehle namentlich zum Einkochen à M 60 pro 100 Liter excl. Gebinde ab hier gegen Netto-Kasse.

Prima Kirschsaft ohne Sprit habe auch noch abzugeben. (592

C. L. Bolck, Königsberg in Pr.



Morgen Donnerstag und übermorgen Freitag bleibt mein Geschäft geschlossen.

L. Cohn jr.,
Manufactur-, Modewaaren-, Leinen- und Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Danksagung.

Ich lag an schwerem Magenleiden so krank darnieder, daß man an meinem Aufkommen zweifelte, und ich sogar mit Gott versehen wurde! — Man nahm als Letztes noch seine Zuflucht zu dem homöopathischen Arzte Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf; ich wurde sofort besser und befinde mich heute noch, nachdem bereits 8 Monate verflossen sind, des besten Wohlseins, was ich hiermit dankbar zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Düsseldorf, im Juli 1888.

Frau Lauen, Schuhmachersfrau, Leopoldstraße 51. (8688

Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen à Stück 50 Pf. bei Albert Neumann. (9981

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von Bergmann's Lilienmilchseife allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pf. das Stück. Depot bei Apoth. Kornstädt und Apoth. Lietzau.

Zur Damen-Massage und schwedischen Heilgymnastik

empfiehlt sich

Frau H. Krumreich

Bestellungen werden in Danzig Vorst. Graben 64, part., in Zoppot Südstraße 2 oder bei Herrn Friseur Golchi, Geststraße 26, erbeten. (6820

Parquetboden-Wichse

von

O. Fritze u. Co.,
Berlin,
sowie

Stahlspähne

zum Reinigen der Parquetböden
und

Handschuhe

von starkem Leder, zum Schutz für die Hände bei dem Abreiben mit Stahlspähnen

empfiehlt

W. Unger,

Langenmarkt Nr. 47,
neben der Börse.

Weber's

Carlsbader Kaffee-

Gewürz

(7752

in renom. Colonialw.-, Droguen- und Delicateß-Handl. zu haben.

Patzenhofer Bier,

à Fl. 18 Pf., 20 Fl. für 3 M verkauft K. Mekelburger, Gr. Wollwebergasse 13. (568

Pianinos, kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehrwöchentliche Probe. Preisverz. frco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatl. ohne Anzahlung. (6552

L. Herrmann & Co.
Pianoforte-Fabrik,
Berlin, N. Promenade 5.



Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden franco ein 10 Pfund-Packet feine Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen. (6461

Th. Coellen u. Co., Crefeld,
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Eßkartoffeln.

Mehrere Wagenladungen guter, gesammelter Eßkartoffeln (Rosen) hat zum Verkaufe (502

C. E. Gerlich.
Bankau bei Bahnstation Warlubien Westpr.

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut, **550 Morgen Wiesen,** 550 Morgen Wald, 2155 Morgen bester Acker, Dampfbrennerei, Dampfmühle etc. ist für 250 000 Thlr. zu verkaufen. Die Besitzung liegt an 5 Bahnstationen. (612

Frederik Andersen,
Danzig, Reitbahn Nr. 7.

Ein gut eingeführtes

Restaurant,

womöglich mit Material-Geschäft verbunden, wird zu pachten event. zu kaufen gesucht. Offerten sub Z. 17055 beförd. Haasenstein u. Vogler, Königsberg in Pr. (593

Das Grundstück, Mirchauerweg Nr. 12 mit 14 Wohnungen u. 1 1/2 Mg. Land ist umständehalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Gärtner **Hennig,** Jäschkenthaler Weg 30.

Eine gut erhaltene, elegante Zimmer-Einrichtung wird zu kaufen gesucht. Gef. Off. unter 616 in der Exped. d. Ztg. erb.

Zu Rodenbergs d. Rundschau werden Mitabonnenten gesucht. Adressen unter Nr. 615 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Dampfbootfahrt Westerplatte—Zoppot.

Am Mittwoch bei günstiger Witterung und ruhiger See:
Abfahrt vom Anlegeplatz Westerplatte um 2, 4 1/2, 6 1/2 Uhr,
Abfahrt vom Stege Zoppot um . . . . 3, 5, 7 Uhr.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone.

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — **Zweck derselben:** Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von **Invaliden.** Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1887 wurden versichert 20 000 Knaben mit M 23 000 000 Kapital. — **Status Ende 1887:** Versicherungs-Kapital M 90 000 000; Jahreseinnahme M 5 500 000; Garantiemittel M 15 000 000, Invalidenfonds M 113 000; Dividendenfonds M 562 000. Prospecte etc. unentgeltlich durch die Direction und die Vertreter. (567

Lotterie

der III. Internationalen und Jubiläums-Kunst-Ausstellung und der Deutsch-Nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung München 1888.

Ziehung am 31. October 1888.

Jedes 2. Loos gewinnt.

Gew.		Betrag
1 Gew.	M	5000
1 -	-	4000
1 -	-	3000
2 Gew.	à M	2500
2 -	- -	2000
3 -	- -	1800
4 -	- -	1500
4 -	- -	1200
5 -	- -	1000
6 -	- -	800
6 -	- -	700
10 -	- -	600

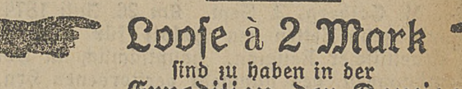
Hauptgewinne:

Hauptgewinne	
Mk. 30,000	Aus beiden Ausstellung. combinirt.
„ 10,000	
„ 8,000	
„ 6,000	
„ 5,000	

Gew.		Betrag
15 Gew.	à M	500
17 -	- -	400
26 -	- -	300
30 -	- -	200
30 -	- -	100
30 -	- -	80
40 -	- -	70
50 -	- -	60
100 -	- -	50
150 -	- -	40
200 -	- -	30
300 -	- -	25

1038 Hauptgewinne Mark 180,000.

Außerdem gewinnt jedes 2te Loos (die Ziehung bestimmt, ob jede gerade oder jede ungerade Nummer), welches nicht mit einem dieser 1038 Haupttreffer herausgekommen ist, ein vortrefflich ausgeführtes, zum Wandschmuck geeignetes Kunstblatt. Es sind für diesen Zweck eine Reihe der beliebtesten Bilder der Internationalen Kunstausstellung und sonstige hervorragende Werke moderner Meister erworben worden.



sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen
durch die (6785

Deutsche Hypothenbank in Meiningen

unter günstigen Bedingungen vermittelt

Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Breitgasse 119.

Pastoril Fleisch-Extract.

Um diesem wichtigen Artikel, welcher in keinem Haushalte fehlen sollte, einen allgemeineren Eingang beim verehrten Publikum zu verschaffen, wird das Pastoril Fleisch-Extract in **vorzüglichster** Qualität um

ca. 20 Procent billiger

als die Concurrenz-Marken abgegeben.

Durch die geringfügige Ausgabe für eine 1/8 Pfund-Kruke ist Jedermann Gelegenheit geboten sich von der Güte dieses Extracts zu überzeugen.

Zu haben in Delicatessen- und Colonialw.-Hdlg., Apotheken etc.
Vertreter für Danzig: J. C. Schulz. (8

Für Gutsbesitzer

empfehle meine

Kartoffel-Dämpfer,

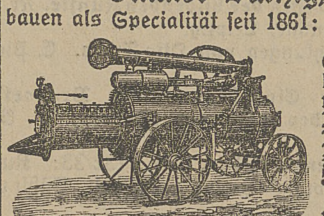
complet, mit und ohne Einmauerung, 8 bis 10 Scheffel in 3/4 Stunden zu dämpfen. (433

W. N. Neubäcker,
Kupferschmiede und Gelbgießerei,
Danzig, Breitgasse 81.

Garrett Smith u. Co., Buckau-Magdeburg,

Filiale: Danzig, Lastadie 34|35,

bauen als Specialität seit 1861:



1. **Locomobilen** jeder Größe unter Garantie für geringsten Kohlenverbrauch, sowohl fahrbar u. stationär mit selbstthätiger Expansion, sowie Tandem- und Receiver-Compound-Maschinen auf Locomotiv- resp. ausziehbarem Röhrenkessel, letztere mit 5jähr. Garantie für d. Feuerbuchsen.
2. **Dampf-Dreschmaschinen** mit marktfertiger Reinigung von 48 bis 66" Trommelweite. Weitgehendste Garantie, coulante Zahlungsbedingungen. (6697

Garrett Smith u. Co., Danzig,
Vertreter: Fritz Krohn, Danzig, Lastadie 34|35.

Graue Haare

färbt man sofort schön **blond, braun** oder **schwarz** mit meinem (Nußextract)

Haarfärbemittel.

Garantirt unschädlich und bequem.
Portofrei gegen M 3 (Briefmarken) oder Nachnahme von M 3,50 nur von (162
Paul Zurn, Dresden N., zu beziehen.



Echt zu haben in den meisten **Apotheken** von **Danzig, Berent** etc.

!! Nützlicher Fortschritt in der Behandlung des Schuhwerks!!

Um sich und besonders die Kinder vor nassen kalten Füßen zu schützen, stets weiches, dauerhaftes Schuh- und Lederwerk zu behalten und jährlich über die Hälfte in den Ausgaben dafür zu ersparen — verwende man das bereits überall rühmlichst bekannte ganz geruchlose Feinste Vaselin- und Malta-Lederfett, Deutsches Fabrikat, der Firma Th. Voigt, Dampf-Vaselin-Fabrik, Würzburg, — **achte aber wegen Verfälschung genau auf obige Etiquette und Firma,** fordere stets das echte Voigt'sche Lederfett und weise jedes andere zurück. **Verkaufsstellen in Danzig:** Carl Poetzold, Hundegasse 38, F. Borski, Kohlenmarkt 12, Alb. Hanel, Weidengasse 44, Magnus Bradtke, Ketterhagergasse, Alb. Haub, Langgarten 6; in **Rothebude:** R. Schwandt; in **Neufahrwasser:** Carl Fierke, Olivaerstr. 5. (6786

Unter Allerhöchstem Protectorate

Ihrer Majestät der Kaiserin, Königin Augusta.

Große

Kölner Geld-Lotterie

der Internationalen Gartenbau-Gesellschaft.

Ziehung unwiderruflich **am 12. September 1888.**

Loose à 1 Mark

empfiehlt und versendet das mit dem alleinigen Vertrieb der Loose betraute Bankhaus (9773

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Baargewinne:

Anzahl		Betrag		Summe	
1	à	15 000	=	15 000	Mark,
1	à	5 000	=	5 000	-
1	à	4 000	=	4 000	-
1	à	3 000	=	3 000	-
1	à	1 500	=	1 500	-
2	à	500	=	1 000	-
10	à	200	=	2 000	-
15	à	100	=	1 500	-
30	à	50	=	1 500	-
150	à	20	=	3 000	-
1400	Gef.-Werth			22 500	-

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und die Gewinnliste (für Einschreiben 30 Pf.) beizufügen.

Loose zu dieser Lotterie sind in der Expedition dieser Zeitung zu haben.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt

Ehren-Diplome

auf allen Ausstellungen.

Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt

50,000 Kilos.

Vorräthig in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.

Vor Nachahmungen wird gewarnt

1 Mk. 60 Pf. per Pfund

Zu halben Preisen.

Luther-Festspiel

zum Besten der Armen und Kranken

in der St. Barbara-Gemeinde,
von Dilettanten im Stadt-Theater zu Danzig
aufgeführt.

Martin Luther: Hans Gelling, Hofschauspieler aus Schwerin.
Regisseur des Festspiels: **Josef Kraft.**

Die Leitung des musikalischen Theils hat Herr **v. Kisielnicki** gütigst übernommen.

6. vorletzte Vorstellung: Donnerstag, den 6. September, 7 1/2 Uhr,
7. Abschieds-Vorstellung: Freitag, den 7. September, 7 1/2 Uhr.

Die Kasse ist geöffnet von 10—1 Uhr Vormittags, von 3—4 Uhr Nachmittags im Theatergebäude.

Vorbestellungen auf feste Plätze werden stets Tags vorher von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr entgegen genommen, jedoch werden die Billets nur bis 1 Uhr am Tage der betreffenden Vorstellung reservirt.

Platz	Preis	Platz	Preis
1. Rang	1,50 M	Balkon	0,75 M
Parquet	1,25 M	2. Rang, Vorderreihe	0,75 M
Unnumerirt. Parquet	0,75 M	2. Rang, Hinterreihe	0,60 M
Sitzparterre	0,75 M	Stehparterre	0,55 M
Amphitheater	0,35 M		
Gallerie	0,25 M		

Programme für das Festspiel sind an der Theaterkasse und bei den Billeteuren zu erhalten.

Bei Beginn des Festspiels werden die Thüren geschlossen.

Das Comité. (578

Doppelt conc. Sulfit-Natron,

fast geruchlos, ca. 20° Beaumé, sowie

doppelt schwefligsauren Kalk,

chemisch rein, 10—12° Beaumé,

die besten und billigsten Desinfectionsmittel, unfehlbar wirksam zur Zerstörung von Bacterien, Pilz- und Schimmelbildungen, vorzügliche Conservirungsmittel, daher besonders geeignet für

Brauereien, Mälzereien, Brennereien, Meiereien, Stärkefabriken,

zum Waschen der Fußböden, Wände und Decken in Wohnräumen und **Viehställen, der Krippen** etc. bei ansteckenden Krankheiten; zur Beseitigung des Haus- und Kellerschwammes; zum Reinigen der Gährbottige, Hefengefäße, Malztennen, Schlempebehälter, **Milchkeller und Buttergefäße;** zur **Conservirung der Schlempe** und somit zur Verhütung der durch Verfütterung saurer verdorbener Schlempe entstehenden Mauke

empfehlen wir billigst in Fässern von ca. 2 1/2—4 Ctr. Netto.
Gebrauchsanweisungen franco.

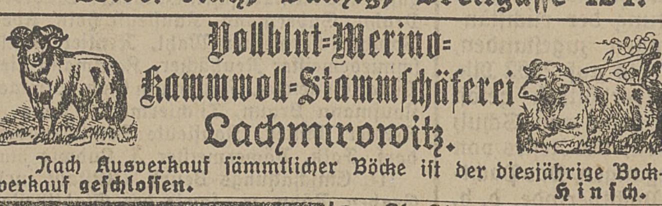
Chemische Fabrik.
Petschow. Davidsohn. (606

Wegen Todesfalls

eröffne ich einen **Ausverkauf** von Regulateuren (15—80 M), Wand- und Weckeruhren (5—30 M), von goldenen, silbernen und Nickel-Taschenuhren (8—200 M), sowie von diversen Goldwaaren **zum Selbstkostenpreis.**

Auch bin ich Willens das ganze seit 7 Jahren mit bestem Erfolg betriebene Geschäft **gegen baar** verkaufen. (984

Wwe. Rutz, Danzig, Breitgasse 124.



Vollblut-Merino-Kammwoll-Stammschäferei Lachmirowitz.

Nach Ausverkauf sämmtlicher Böcke ist der diesjährige Bockverkauf **geschlossen.**

Hinsch.

Wegen Versetzung

sofort verkäuflich:

Braune Stute,

ohne Abzeichen, 9 Jahr, 1,78 m,

Brauner Wallach,

15 Jahr, 1,73 m.

Beide Pferde für schwerstes Gewicht, complet geritten, sicher bei der Truppe.

Näheres bei Prem.-Lieut. **Dressler,** Kalkgasse 8c. (428

„Käthe", braune Stute,

7 Jahre alt, 5' 4" groß, lammfromm, fein geritten, in d. Jahre vorzüglich vor d. Zuge gegangen, verkäuflich in **Kokoschken** bei Danzig. Preis 1000 M (496

Ein Blauschimmel-Wallach,

4" groß, 4 1/2 Jahr alt, gut gefahren, fehlerfrei, steht zum Verkauf. Näheres Hundegasse 119, 2 Treppen Morgens von 8—10 Uhr. (482

Ein gut erhaltenes Mahagoni-Buffet billig zu verkaufen Breitgasse 32, II. (624

In Kl. Kleschkau bei Langenau Westpr. stehen 7 theils junge Zugochsen, ca. 14 Ctr. schwer, 2 holländer Bullen, 15 Mon. alt u. 90 fette Merzschafe z. Verkauf.

Es kann weit mehr geheiratet werden!!! Sie können sich vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand sofort **reich u. passend** verheiraten! Verlangen Sie einfach Zusendung unserer **reichen** Heiratsvorschläge (Versand discret). Porto 20 Pf. **General-Anzeiger Berlin SW. 61.** (größte Institution der Welt!) Für Damen frei.

Neueste Offene Stellen aller Branchen bringt der im 11. Jahrgang stehende „Deutsche Central-Stellen-Anzeiger" in Esslingen wöchentlich 3mal in grösster Anzahl. Probe-Numern gratis.

Theilnehmer-Gesuch.

Zu einer sehr lukrativen Parzellirung suche einen Theilnehmer mit ca. 20 000 M baar.

Adressen unter Nr. 526 an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Nette tücht. Hausmädchen die kochen können, jüngere, sowie bediente Stubenmädchen empfiehlt **Bardenche,** 1. Damm 17, I. Et.

Empf. eine perf. **Hotel-Wirthin,** 30 Jahre alt, u. eine flotte Verkäuferin für Material-u. Mehlgeschäfte, außerd. ein anst. Mädchen f. Büffet, alle mit sehr guten Zeugn. **A. Weinacht,** Brodbänkeng. 51.

Einen Lehrling

suchen für ihr Colonialwaaren-en-gros-Geschäft per 1. October.

Haubold & Lanser.

Eine tücht. selbstständ. arb. Putzmacherin findet nach außerhalb dauernde Stellung.

Adressen unter Nr. 627 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Vertretung

gesucht für eine Bremer Cigarren-Fabrik. Offerten 333 **Bestenbostel-Bremerhafen.** (562

Ein Buchhalter und zugleich Expedient u. Stadtreisender für eine Cigarren-Fabrik, hier, mit 1000 M Anfangsgehalt, zum womöglich gleichen Eintritt gewünscht. **C. Boß-Elbing.** (563

Ein junger Mann, Materialist, auch mit der Destillation vertraut (militärfrei), gestützt auf gute Zeugnisse, noch in Stellung, wünscht per 1. October cr. als Lagerist, Expedient oder in einer Commandite Stellung. Caution kann gestellt werden.

Adressen unter Nr. 617 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Kassirerin.

Eine junge geb. Dame aus anständ. Familie, gegenwärtig in einem bedeutenden Geschäft thätig, wünscht per 1. October in einem feinen Geschäft gleiches Unterkommen.

Offerten unter Nr. 564 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein tücht. junger Materialist, der poln. Sprache mächtig, sucht Stellung zum 1. Oktober.

Adressen werden unter Nr. 596 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein junges anständig. Mädchen mit guter Handschrift wünscht in einem Comtoir oder Engros-Geschäft mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt zu werden.

Gef. Adressen unter Nr. 618 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Mattenbuden 31 ist die Part.-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet u. Zubehör zu vermiethen. (333

Näheres daselbst Hof.

Langenmarkt 22

ist die **Parterre-Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, auch passend z. Comtoir od. Bureau zu verm. Näh. Mattenbuden 31.

Die Saaletage

Breitgasse 89, II,

(Saal, 2 große Zimmer, 2 gr. Entrees, Küche, Keller, Boden) ist für 600 Mark zu vermiethen. Näheres das. 1 Tr. von 1—4 Uhr.

Petri-Kirchhof Nr. 1 sind möblirte Zimmer mit auch ohne Pension zu vermiethen. (598

Fleischergasse 55 hochparterre Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör zu vermieth. Näheres daselbst 3 Treppen. Besichtigung 10—12 Uhr. (9122

Armen-Unterstütz.-Verein.

Mittwoch, den 5. September cr. finden die **Bezirks-Sitzungen** statt. **Der Vorstand.**

Friedrich Wilhelm-Schützengarten.

Mittwoch, den 5. und Donnerstag, den 6. d. Mts:

Großes Militair-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 7. Ostpr. Infanterie-Regt. Nr. 44 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. F. Hanschke.

Anfang 6 Uhr. (622

Ein blauer Papagei ist auf der Westerplatte abhanden gekommen. Gegen Belohnung daselbst abzugeben.

Vielleicht blüht auf den Feldern,
Vielleicht auch in den Wäldern,
Vielleicht gar auf der Haide.

Doch wo ich Sie auch fände
Des Glückes wär kein Ende.

Geliebtes Ungefähr,
Das wir benennen Glück,
Ach, bist du nicht ein Kuß
So bist du doch ein Blick!

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.